



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

313 (12.7.1937) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241513)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Verkaufspreis: Täglich 2mal außer Sonntag, Bezugspreis: Drei Quater monatlich 2,50 RM. und 63 Pf. ...

Mannheimer General-Anzeiger

Kunstabteilung, Anzeigen für fern...

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951

Morgen-Ausgabe

Montag, 12. Juli 1937

148. Jahrgang - Nr. 313

Von Papen über die österreichische Anschlußfrage

„Verhältnis so eng und brüderlich als möglich!“

„Die Findung staatspolitischer Formen kann späteren Zeiten überlassen bleiben!“

aus Wien, 11. Juli.

Der deutsche Botschafter von Papen schreibt in einem Artikel „Zum 11. Juli“ d. h. zum Jahrestag des deutsch-österreichischen Abkommens, u. a.: „Es ist üblich, an gewissen Abschnitten den Wert und Nutzen von staatspolitischen Übereinkommen zu prüfen, die bei ihrer Geburtsstunde zumindest eine sehr verschiedene Beurteilung gefunden haben. Das Abkommen vom 11. Juli 1936 hatte die Welt durch den Friedensschluß der „Streitenden Brüder“ überzogen und bei allen jenen eine sehr kritische Aufnahme gefunden, deren europäische Gleichgewichtspolitik auf dem Niveau des deutsch-österreichischen Streites basierte war. Wir hatten den Familienstreit selbst begraben und damit unmissverständlich festgestellt, daß die beiden wichtigsten Donaudstaaten gewillt sind, das Maß ihres Einflusses und ihrer vitalen Interessen im zentral-europäischen Raum selbst zu bestimmen und zu vertreten. Alles dies selbstverständlich im Rahmen der Interessen und Rechte aller anderen Donaudländer und der Staaten, die begründeten Anspruch auf Mitwirkung in diesem Sektor besitzen.“

dieses gesamtdeutschen Mandats ermöglichen. Notwendig sei selbstverständlich ein Verhältnis zum Reich, das so eng und brüderlich wie möglich sei. Dann könne man die Findung staatspolitischer Formen zwischen Österreich und dem Reich, die seiner Lage und seinen Aufgaben entsprechen, getroßt einer späteren Zeit überlassen.

„Das deutsche Problem ist“, so sagt von Papen weiter, „ungefähr das europäische Problem und deshalb trifft die deutsch-österreichische Frage auch den Kernpunkt des europäischen Problems. Der 11. Juli ist daher eine Etappe im deutschen und im europäischen Sinne. Sein Jahrestag soll also beide Seiten bereit finden, unter die vergangenen Spannungen einen Strich zu ziehen, den inneren Frieden herzustellen, Augen und Sinne zu weiten für die großen wirtschaftlichen Aufgaben der Gegenwart.“

Freimütige Aussprache

aus Wien, 10. Juli.

Ueber die dieser Tage in Wien geführten deutsch-österreichischen Besprechungen wurde folgendes Schlusskommuniqué ausgegeben:

Der bei Abschluß des Abkommens zwischen Deutschland und Österreich vom 11. Juli 1936 vorgesehene Austausch von Vertretern der beiderseitigen Außenminister hat heute seine am 6. d. M. in Wien aufgenommenen Arbeiten beendet.

Die Beratungen werden in freimütiger Aussprache und in dem gemeinsamen Bestreben geführt, die auf Grundlage des Abkommens angebahnte Entwicklung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Staaten entsprechend dem Willen der beiderseitigen Regierungen weiterhin zu fördern.

Aufgegeben!

Die Nachforschungen nach Amelia Earhart werden eingestellt

aus Paris, 10. Juli.

Nach Blättermeldungen aus San Francisco ist auf Grund der letzten amtlichen Mitteilungen über die Nachforschungsarbeiten nach Amelia Earhart und ihrem Piloten Noonan bisher noch kein Erfolg zu verzeichnen. Weder Signale noch irgendwelche Brocksstücke des vermissten Flugzeugs sind gefunden worden. Die Nachforschungen werden Montag mittag eingestellt werden.

Brasilien - Deutschland in 35 Stunden!

Eine hervorragende Leistung der Deutschen Luftwaffe

aus Berlin, 11. Juli.

Eine ganz hervorragende Leistung wurde jetzt wieder von der Deutschen Luftwaffe auf ihrer Südamerikareise erreicht. Die am Freitag von Brasilien abgegangene Luftpost war bereits 41 Stunden und 20 Minuten später in Frankfurt a. M. gelandet.

Die Deffnung der Pyrenäengrenze als „Druckmittel“

Paris möchte mit dieser Drohung ein deutsch-italienisches Nachgeben erzwingen

Paris, 11. Juli. (U. P.)

Frankreich hat seinem Botschafter in London den Text der Note zugesandt, in der es die Aufhebung der internationalen Grenzkontrolle an kommendem Dienstag ankündigt. Am Montag wird Botschafter Gordin die Note dem Vorsitzenden des Richtigmischungsaußenbüros, Lord Plowden, übergeben.

Die schon gemeldet, enthält die Note die formelle Mitteilung, daß Frankreich die internationale Ueberwachung seiner Pyrenäengrenze von sich aus am Dienstag, dem 13. Juli, aufheben werde, falls die französische Forderung nach Wiederherstellung der Kontrolle zur See nicht bis Montag erfüllt werden sollte. Da hierauf in der kurzen Zeit, die noch zur Verfügung steht, kaum Hoffnung besteht, betrachtet man die Aufhebung der internationalen Kontrolle hier schon als Tatsache.

Um jedoch den schlechten Eindruck, den dieser Schritt Frankreichs in London hervorgerufen muß, abzumildern, unterbreitet das Quai d'Orsay, daß der Wegfall der internationalen Grenzkontrolle keineswegs gleichbedeutend sei mit der Genehmigung des Waffenverkaufs an die Kriegführenden in Spanien. Ein ungehinderter Einfuhr von Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial im Moment der Beendigung der Grenzkontrolle sei aus zwei Gründen nicht zu befürchten: Einmal verbiete ein von der Regierung Blum im vorigen August erlassenes Dekret den Waffenhandel mit Spanien, und dies Dekret sei heute genau so gültig wie damals. Für die Regierung Chamberlains bestehe keine Veranlassung, es außer Kraft zu setzen. Zweitens besetze die jetzige Erklärung, wie ausdrücklich in der Note an den Richtigmischungsaußenbüros festgelegt wurde, nur auf die internationale Kontrolle, aber nicht auf den Korridor von Pölsitz und Mobil-

garde, den Frankreich selbst längs der Pyrenäengrenze unterhalte. Eine Abänderung trete nur insoweit ein, als die 145 internationalen Beobachter, die die Pyrenäengrenze unter Leitung des spanischen Obersten Lunn überwachen, ihre Tätigkeit einstellen werden.

Scharfe Sprache Italiens gegen Paris

aus Mailand, 11. Juli.

Der Entschluß Frankreichs, die Ueberwachung der Pyrenäengrenze aufzugeben, wird von der italienischen Presse als ein neuer Beweis für die Schwäche der französischen Regierung gegenüber den sowjetrussischen Drahtziehern hingestellt. „Frankreich reißt sich die Mäute ab“, schreibt der Mailänder „Popolo d'Italia“. Die Regierung Chamberlains gebe dem Druck von Moskau nach.

In den Verhandlungen in London erklärt das Blatt, der Plan, eine Einheitsfront gegen Italien

und Deutschland zu bilden, habe einen nicht wieder auszumachenden Stoß erlitten. Auch dieser diplomatische „eiserner Gürtel“ sei zusammengebrochen. Viele der Staaten hätten begriffen, daß man hinter dem geschlossenen Aufmarsch von 20 oder 25 Staaten die französisch-englische Festsetzung der Seefrontlinie über Spanien, d. h. die Errichtung einer imperialen Diktatur Frankreichs und Großbritanniens mit allen ihren unvermeidlichen Gefahren für die europäische Ruhe zu verbergen suche.

Der „Corriere della Sera“ bezeichnet den französischen Entschluß, die Pyrenäengrenze zu öffnen, als eine von Unmut getragene Geste, eine Vergeltungsgeste, die die ganze Bewirzung der Pariser politischen Kreise erkennen lasse, als einen Schlag gegen den Richtigmischungsaußenbüros und damit auch gegen das bestrebende England. Frankreich bestärke dadurch nur offener seine Verbundenheit mit den Verbündertenregierungen von Valencia und Barcelona.

Die chinesisch-japanische Spannung:

Die Kämpfe gehen wieder los

Neue Zusammenstöße zwischen Japanern und Chinesen

— Schanghai, 11. Juli. (U. P.)

Die Kämpfe zwischen chinesischen und japanischen Truppen bei Peiping sind gestern nachmittag wieder aufgenommen worden. Die japanischen Truppen griffen die chinesischen Stellungen in Lungwangmian an und besetzten diesen Ort. Ferner wird berichtet, daß zwei Eisenbahnzüge mit japanischen Verstärkungen heute durch Shanhaikwan in Richtung Peiping führen.

Die japanische Darstellung:

— Tientsin, 11. Juli. (U. P.)

Etwa hundert chinesische Soldaten haben gestern nachmittag japanische Soldaten bei Lungwangmian angegriffen. Die chinesischen Soldaten seien bei dem Angriffe eine Anzahl Granatwürfer ein, waren jedoch durch die energische Gegenwehr der Japaner zum Rückzug gezwungen.

Als ein Peiping Korrespondent der United Press das japanische Feldhauptquartier am späten Nachmittag besuchte, hörte er schweres Artillerie-, Maschinengewehr- und Gewehrfeuer. Die japanischen Militärbehörden erwiderten ihn jedoch, unverzüglich nach Peiping zurückzuführen. Während seines Besuchs in dem japanischen Feldhauptquartier konnte der Korrespondent den Vormarsch größerer japanischer Truppenabteilungen von Artillerie, begleitet auf Wanpinghien, beobachten.

Sehr kritische Stimmung in Tokio

aus Tokio, 10. Juli.

Die erste Auffassung der militärischen Kreise über die neuerlichen Kämpfe bei Peiping geht aus einem Befehl des Kriegsministers an alle Offiziere des Kriegsministeriums und die Mitglieder des Ge-

Die chinesische Regierung protestiert

(Offizieller Bericht des DRB)

aus Kanton, 10. Juli.

Der chinesische Außenminister legte am Samstag nachmittag bei dem japanischen Botschafter Protest ein gegen das Verhalten der japanischen Truppen bei Peiping. Zugleich wurde eine Denkschrift überreicht. In dieser wird darauf hingewiesen, daß eine endgültige Versöhnung der beiderseitigen Beziehungen nicht zugelassen werden dürfe, ferner wird verlangt, daß sofort sämtliche in Nordchina garnisonierten Truppen Japans söwede Operation einstellen.

Japan schickt neue Truppen

— Tokio, 11. Juli.

(Offizieller Bericht des DRB)

Am Sonntag sand in Tokio eine von der gesamten Bevölkerung mit größter Spannung erwartete Sonderkabinettsitzung des Kabinetts statt, die die letzten Ereignisse in China zum Gegenstand hatte. In der

Edens Wochenende in Frankreich

Wie soll aus den gegensätzlichen Anschauungen ein Kompromiß gefunden werden?

— Paris, 11. Juli. (U. P.)

Der englische Außenminister Eden ist an Bord der Yacht eines Freundes in dem französischen Badeort Deauville an der Normalküste eingetroffen, wo er das Wochenende verbringt. Der englische Botschafter in Paris, Sir Eric Phipps, befindet sich zur Zeit ebenfalls auf Urlaub in der Normandie und wird mit Eden in Deauville zusammentreffen.

„Ein höchst schwieriges Werk“

aus London, 10. Juli.

Außenminister Eden und seine Mitarbeiter haben, wie der diplomatische Korrespondent von Press Association berichtet, bereits am Sonntag begonnen, sich mit der England gehen vom Nicht-

einstimmungsaußenbüros übertragenen Aufgabe zu befassen. Die Aufgabe sei schwierig, weil es schwer unmöglich erscheine, einen Entwurf auszuarbeiten, in dem die beiden scharf gegenüberstehenden Standpunkte vereinigt werden. Die Aufgabe werde noch schwieriger gemacht dadurch, daß die Angelegenheit sehr eilig sei. Der Richtigmischungsaußenbüros müsse in den nächsten Tagen auf neue einberufen werden, wenn man die Lage retten wolle. In wenigen Tagen müsse also entweder ein Kompromiß oder zumindest ein Abänderungsvorschlag vorliegen.

In Anbetracht dieser höchst schwierigen Begleitumstände sei es schwer, die englischerseits zum Wochenende angebotenen Bemühungen mit Optimismus zu betrachten.

doch müsse man darauf hinweisen, daß die Verhandlungen bisher nicht zusammengebrochen, sondern lediglich verschoben worden seien.

Sigung wurde als wichtigste Maßnahme die Entsendung von Truppenverbänden aus Japan nach Nordchina beschlossen.

Gleichzeitig mit dem Kabinett war der oberste Kriegsrat zu einer außerordentlichen Beratung zusammengetreten. Außerdem rief der Ministerpräsident die Vertreter der Parteien, des Oberhauses, der Finanzkreise und der Regierung zu einer Sondersitzung zusammen, um über die praktische Durchführung aller Maßnahmen zu beraten, die sich im Zusammenhang mit der Verstärkung der Nordchinas garnisonen und etwaiger bedenklicher Entwicklungen in China als notwendig erweisen könnten.

Beijing von der Außenwelt abgeschnitten (Drahtdienst des DNB.)

Die Stadt befindet sich im Zustande erhöhter Alarmbereitschaft. Alle Stadttore sind geschlossen und von starken Besatzungen bewacht. In den wichtigsten Punkten des Straßenverkehrs befinden sich Maschinenabwehrwerke hinter hohen Sandhaufen. In den letzten Tagen sind harte japanische Truppenabteilungen mit der Eisenbahn und im Kraftwagen in der Nähe von Beijing eingetroffen. Unkontrollierbare Massen geben ihre Stärke mit mehreren tausend Mann an. Noch am Samstag traf ein Sonderzug mit 900 Japanern aus Peking am Südtor Beijing ein, wo der Zug durch angelegte Schienen am Weiterfahren verhindert wurde. Auch die Eisenbahnlinie nach Kantun wurde zerstört. Beijing ist nunmehr vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten, wenn man vom Luftverkehr und von einer Strecke nach Suwan absieht.

Die Angreifer als Zeugen

Unverhändliches Urteil eines polnischen Gerichtes (ab. Polen, 11. Juli.) In einer Gerichtsverhandlung in Schmiegel (Wojewodschaft Polen) wurden wiederum drei Deutsche, die Mitglieder der Jungdeutschen Partei sind, Neumann, Paul Linke und Otto Linke zu Gefängnisstrafen von zehn Monaten bis zu drei Jahren ohne Bewährungsfrist verurteilt, weil sie sich am 1. Mai 1937, von Polen überfallen, zur Wehr setzten und im Handgemenge einen Polen tödlich verletzten.

Die drei Deutschen waren von einer Versammlung auf Fohrbrüden nach ihrem Heimatort unterwegs, als einer von ihnen in der Dristchaft Kotusch von sechs Polen angefallen wurde, die auf den wehrlosen Deutschen mit Taschen einschlugen. Auf seine Hilfeleistung hin kamen seine Kameraden herbei und es gelang den drei Deutschen, sich die Wehrfreiheit zu erzwingen. In derselben Nacht wurden sie verhaftet, da es sich herausgestellt hatte, daß einer der polnischen Angreifer im Handgemenge einen Stiefel mit einem Taschenmesser erhalten hatte, der seinen Tod herbeiführte. In der Gerichtsverhandlung traten die Angreifer als Zeugen auf, während die überfallenen Deutschen sich auf der Anklagebank befanden.

Degrelle vor Gericht

4 Monate Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist (Sträfler, 11. Juli. U. P.) Der belgische Reichstagsführer Degrelle wurde gestern wegen Erhebung unwarhrer Behauptungen gegen den Minister Jaspars zu 4 Monaten Gefängnis unter Jubilation von fünf Jahren Bewährungsfrist verurteilt. Das Urteil erlegt ihm weiterhin die Tragung der Prozesskosten auf und ordnet die Veröffentlichung in 20 belgischen und fünf ausländischen Zeitungen an. Minister Jaspars wurde eine Entschädigungszahlung von einem belgischen Franken zugesprochen. Die Anklage beruhte auf Reden und Artikeln Degrelles, in denen Jaspars beschuldigt wurde, er habe sich in Ausübung seines Rechtsanwaltsberufes unredliche Gewinne verschafft.

Gnadenakt des litauischen Staatspräsidenten. Durch den litauischen Staatspräsidenten ist dem Ende 1936 vom Kriegsverricht zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilten deutschen Rechtsanwalt Baumgarten und dem zu vier Jahren Zuchthaus verurteilten Reichsdeutschen Ding der Rest der Strafe erlassen worden. Beide werden nach Deutschland abgeschoben.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

Zwei Personenzüge zusammengestoßen - 9 Tote und 30 Schwerverletzte (ab. Paris, 10. Juli.)

In der Nähe des Bahnhofs von Le Mans stießen am Samstag gegen 20 Uhr zwei Personenzüge zusammen, die aus entgegengelegter Richtung kamen, und zwar der Personenzug Le Mans - Rennes und der Personenzug Le Mans - Reims. 2 Personen wegen des einen Todes wurden völlig zertrümmert. Die erste Meldung spricht von 9 Toten und 30 Schwerverletzten, von denen eine große Anzahl im Sterben liegt. Der Präfekt des Departements Sarthe begab sich sofort an den Unglücksort. Militär und freiwillige Sanitäter waren rasch zur Stelle.

217 Todesopfer der Digtewelle in USA

Die Digtewelle in den Vereinigten Staaten, die bereits vier Tage andauert, hat bis jetzt 217 Todesopfer gefordert. Davon fanden allein 89 Personen den Tod durch Ertrinken, während sie in Seen, Flüssen und am Meere Nahrung suchten. Viele andere Personen starben an Erschöpfung und drei benagelte Selbstmord, nachdem sie infolge der anormalen Hitze geisteskrank geworden waren. Die Wetterberichte zeigen eine Fortdauer der Digtewelle für die nächsten Tage voraus. Die Einwohner der großen amerikanischen Städte haben unter der tiefsten Hitze besonders zu leiden und viele von ihnen schliefen auf freien Plätzen, Tischen und Balkonen, da die Hitze selbst in der Nacht unerträglich ist. In den Staaten des Mittelwestens erhebt sich drohend das Geipenst einer neuen Wlherate. Der Meizen in den riesigen Ebenen des Mittelwestens fand in diesem Jahre außerordentlich unglückliche Schicksale, die das Getreide auf den Feldern verfaulen ließ, noch längere Zeit andauert.

Ein Werk wirtschaftlicher Vernunft und guten Willens: Die Bedeutung des deutsch-französischen Vertrags

Sollten nicht auch die politischen Beziehungen in gleich fairer Weise sich regeln lassen?

Das soeben unterzeichnete deutsch-französische Vertragswerk bildet den Abschluß langer Verhandlungen, die von den beiderseitigen Unterhändlern teils in Berlin, teils in Paris geführt worden sind. Das Ergebnis ist nicht nur von wirtschaftlicher Bedeutung, sondern dank der Berücksichtigung des Verständnisses für die gegenseitigen Bedürfnisse, des freundschaftlichen Geistes, in dem die Verhandlungen geführt wurden, und der Förderung der deutsch-französischen Zusammenarbeit auch von politischer Tragweite.

Das Vertragswerk umfaßt neben dem deutsch-französischen Abkommen über den Warenverkehr und dem deutsch-französischen Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr das am 18. April bereits unterzeichnete Reiseabkommen und eine Reihe von Zusatzprotokollen zur Regelung verschiedener Sonderfragen.

Die Abkommen treten am 1. August in Kraft. Sie sind auf zwei Jahre abgeschlossen.

Genau zwei Jahre nach dem Beginn der Liquidationsperiode des alten Abkommens wird also das neue System in Kraft getreten, das eine Verbesserung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen ermöglichen wird.

Der grundlegende Unterschied gegenüber der bisherigen Regelung besteht einmal darin, daß bei der Berechnung des Warenverkehrs die deutsche Ausfuhr nach Frankreich zur Grundlage genommen wird und daß an Stelle des umständlichen Berechnungsverfahrens nunmehr nach beiden Seiten hin Barzahlungen erfolgen.

Der Zahlungsplan geht von der Schätzung der deutschen Jahresausfuhr aus, die sich auf Grund der Ausfuhrzahlen von Januar bis Mai 1937 auf etwas über 24 Mill. M oder 2,18 Milliarden Fr. stellt.

Von diesem Betrag sind noch verschiedene Summen für bestimmte Posten abzuziehen, so daß für die Wareneinfuhr aus Frankreich auf 1,637 Milliarden Franken (etwa 150,407 Mill. M) jährlich oder 12 Millionen M monatlich zur Verfügung stehen, das sind 55 v. H. des Gegenwertes der deutschen Ausfuhr.

Für die Verwendung der zum Einkauf französischer Waren verfügbaren Mittel ist eine Repartitionsliste aufgestellt worden, die die Gewähr bietet, daß die französischen Ausfuhrinteressen in ihrer Gesamtheit berücksichtigt werden. Die Repartitionsliste sieht eine prozentmäßige Verteilung der verfügbaren Devisen auf die verschiedenen Gebiete der französischen Ausfuhr nach Deutschland vor.

Ein Vergleich der auf zunehmenden Kontingente mit der französischen Repartitionsliste ergibt hinsichtlich der Höchstpreise und Quoten ein günstiges Verhältnis.

Deutschland führt bei gefährdender Achtung französischer Ausfuhrrechte nach dem neuen Abkommen größenteils Rohstoffe ein und liefert, abgesehen von der Kohle, fast nur Fertigfabrikate.

Sehr bedeutungsvoll ist die Tatsache, daß Frankreich seine Versorgung mit Häutenkoka beinahe

ausschließlich Deutschland überträgt, was etwa 275 000 Tonnen oder mehr pro Monat bei garantierter Marktbedeutung. Als Gegenleistung erhält Deutschland 7,2 Millionen Tonnen Erz pro Jahr aus Frankreich. Diese aus der Nachbarlage der beiden Wirtschaften verständliche Regelung beweist das große Vertrauen, das man beiderseitig auf die künftige Gestaltung der wirtschaftlichen ergänzenden Zusammenarbeit setzt. Um dann noch einzelne Gebiete herauszugreifen, sei erwähnt, daß Deutschland für 16 Mill. MZ. jährlich Holz erhält, während Frankreich in Deutschland Holzgegenkommen für seine Wälder hinsichtlich der Wein- und Obstausfuhr gefunden hat.

Durch die Regelung der Transfersfrage in einem Zusatzprotokoll zum Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr findet das gesamte finanzielle Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland eine Klärung.

Das Transfersabkommen erstreckt sich auf rund 200 Millionen, wovon ein fester Betrag von 130 Millionen Franken für die Bezahlung der Zinsen der Dawes- und Young-Anleihen auf der Papierbasis vorbehalten bleibt und 70 v. H. vom Devisenfall, also zur Zeit etwa 70 Millionen, für die Zahlung der Verpflichtungen übrig bleiben, die sich aus französischem Besitz in Deutschland und den Bank- und Kapitalbeziehungen ergeben. Alle Zinsen dieser Verpflichtungen sind hinsichtlich des Transfers auf 3 v. H. herabgesetzt worden. Hinzu kommen die Vorauszahlungen wie Wiesen voll überwiesen werden. Erreicht ist auch, daß die Frage der rückständigen Wertschulden durch einen Ueberbrückungskredit der Bank von Frankreich vollständig beseitigt wird.

Die Beziehungen Deutschlands zu den französischen Kolonien sind in dem neuen Vertrags-

werk auf der Basis der Reichbegünstigung dahin geregelt, daß zwischen Deutschland und den Kolonien ein selbständiger Kompensationsverkehr entwickelt werden kann. Hinsichtlich der Mandate ist festgelegt, daß Deutschland für die Dauer des Vertrages von zwei Jahren alle Rechte genießt, die sich aus den Völkerbundabkommen und dem Mandatsvertrag ergeben. Für Marokko endlich sind die Voraussetzungen geschaffen, daß das Niederlassungsverhältnis geordnet werden kann, während die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Marokko einem Sonderregime mit besonderen Abhängigkeitsurteilen unterworfen sind.

Besonders ist ferner die Uebereinkunft, daß in Zukunft die Einreise und die Niederlassung deutscher Firmen in Frankreich

unter Vorlage entsprechender Ausweise bei den französischen Konsulaten unbefristet erfolgen kann. Auch ist Sicherheit für die Verlängerung der Arbeitsverträge für diejenigen deutschen Angestellten wirtschaftlicher Unternehmen in Frankreich gegeben, die sich bereits im Land befinden. Darüber hinaus sind für die Einreise, Aufenthalt und Arbeitsverhältnis weiterer deutscher Angestellter, soweit sie sich aus der Entwicklung des deutsch-französischen Wirtschaftsverkehrs als nötig erweist, ganz besonders günstige Bedingungen geschaffen, wenn die deutsche Votschaft oder die Deutsche Handelskammer in Paris die Notwendigkeit einer Erhöhung der Zahl der deutschen Angestellten bei französischen oder deutschen Unternehmen in Frankreich bescheinigt.

Aus dieser kurzen Zusammenfassung des deutsch-französischen Vertragswerks ist ersichtlich, um welche eine umfangreiche Arbeit es sich handelt, die jetzt nach monatelangen Verhandlungen schließlich unter Dach und Fach gebracht werden konnte.

Blutige Abwehr der Maja-Offensive

Die Heberlegenheit der Nationalen an Fliegern und Flak setzt sich durch

und Salamanca, 11. Juli. Nationale Luftangriffe

(Kalla, 11. Juli. U. P.)

Der nationale Heeresbericht vom Samstagabend lautet wie folgt:

Front von Biscaia: Leichtes Gewehr- und Geschützfeuer an den Ästen, 98 Wiltgeute mit Wunden haben sich ergeben.

Front von Madrid: Die verzeitelten Angriffe der Bolschewiken an der Madrid-Front sind auch heute fortgesetzt worden. Die nationalen Truppen bei Salamanca der Partidos haben drei Tage lang die Angriffe der Bolschewiken zurückgeschlagen, dem Feind schwere Verluste zugefügt und 10 sonst jetzige Panzerwagen beschlagnahmt.

Im Abschnitt der Landstraße von Chromadura wurde ein neuerlicher Angriff mit großen Mengen von Panzern durch die nationale Kavallerie und Infanterie zurückgeschlagen. Auch hier hatte der Feind harte Verluste.

In den späten Abendstunden rasten wieder Dutzende von nationalistischen Flugzeugen mit dunkelenden Motoren auf Madrid zu und trieben über der Hauptstadt ein wahres Raub- und Mordspiel mit einem Höhenbombenwerfer der Valencia-Streitkräfte, der seine Strahlen schätzungsweise 25 Kilometer weit in die Dunkelheit hinausjagenden vermag. An dem Flug nahmen sowohl Bomben- als auch Schnellflugzeuge teil; die Aufgabe dieser leichten und schnellen Maschinen war es, mit ihrem Maschinengewehrfeuer in der Dunkelheit gegnerische Schützengräben heimzusuchen, deren Lage am Nachmittag von nationalistischen Beobachtungsflugzeugen genau festgestellt worden war.

Die Valencia-Luftwaffe mochte sich weit weniger heraus als an den vorangegangenen Tagen. Offenbar ist das die Folge der schweren Verluste, die die an Zahl stark vermehrten nationalistischen Jagdmaschinen und Flugzeugabwehrgeschwader ihr zugefügt haben. Die Francostruppen besitzen jetzt Flakgeschwader, die gleichzeitig vier Granaten abfeuern und sich als überaus wirksame Abwehrwaffe erweisen haben.

Bolschewistische Geiselpolitik

Drahtbericht aus Londoner Vertretern

(London, 11. Juli.)

Die roten in Santander sind nicht bereit, zusammen mit ihren Flüchtlingen auch die von ihnen festgehaltenen Geiseln zu veräußern. Sie entschlüsseln also die „Hoffnung“, die England zum Ausdruck brachte, als es seine Mitwirkung beim Abtransport der Flüchtlinge versprochen. Santander will seine Geiseln nicht herausgeben, sofern nicht gleichzeitig bestimmte Gefangene der nationalen Streitkräfte freigegeben werden. Trotz dieser Absage hat gestern der englische Dampfer „Marvia“ in Santander 2000 Flüchtlinge an Bord genommen und ist nach La Palisse in See gegangen.

Englische Denkschrift an Franco

Drahtbericht aus Londoner Vertretern

(London, 11. Juli.)

Der englische Botschafter in Omdaya ist im Begriff, General Franco eine Denkschrift zu überreichen, in der er Einspruch dagegen erhebt, daß enalische Geschäftsleute nicht nach Bilbao zugelassen werden. Der Botschafter beruft sich auf mündliche Zusicherungen, die General Franco „gewissen englischen Gesellschaften“ gegeben habe, und fügt die schmeichelehaften Wendungen hinzu, die mündlichen Berichtigungen der „juristisch von England noch immer ignorierten“ Regierung von Salamanca hätten bisher den größten Relief geoffen.

Der Reichstagsminister bei der SA-Gruppe Schwab, Reichsriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg wohnt heute Verhandlungen der SA-Gruppe Schwab in Stuttgart bei.

Wieder 128 000 weniger!

Nur noch 649 000 Arbeitslose!

Die unterste Grenze allmählich erreicht - Anstelle von Arbeitsvermittlung tritt Arbeitslenkung

(ab. Berlin, 10. Juli.)

Der Arbeitseinsatz ist im Juni nach der bereits günstigen Entwicklung der Vormonate noch erheblich weiter gebessert. Die Zahl der Arbeitslosen hat nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung weiter um 128 000 abgenommen und mit 649 000 einen Stand erreicht, der

weit unter dem tiefsten Punkt des Vorjahres (1 095 000) liegt.

Bei Berücksichtigung des normalen Arbeitsplatzwechsels unter den 2 000 000 Arbeitsuchenden neigt die Arbeitslosenrate allmählich der bei einer Erziehungsbildung überhaupt möglichen untersten Grenze zu.

Etwa die Hälfte des Bestands an Arbeitslosen Ende Juni, nämlich 314 000, waren gelernte und angelernte Arbeiter. Von diesem Personenkreis waren nur 211 000 im Beruf vollqualifiziert und von diesen wieder nur 50 000 nicht durch wirtschaftliche oder Familienverhältnisse vergebunden, nur diese kommen für den zwischenbetrieblichen Ausgleich in Frage. Verteilt man die Viten nach Zahlen der Einzelberufe auf die 345 Arbeitsamtsbezirke, so wird der Beschäftigungsmangel ohne weiteres ersichtlich. Bei dieser Lage des Arbeitsmarktes sollen den Arbeitsämtern neben der umfangreichen laufenden Vermittlungsarbeit (rund 816 000 Vermittlungen im Mai 1937) und der Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte durch den zwischenbetrieblichen Ausgleich und sonstige Maßnahmen besonders verantwortliche und arbeitsreiche Aufgaben zu.

Von den Ende Juni noch vorhandenen 117 000 arbeitslosen Angestellten waren etwa 92 000 im Beruf vollqualifiziert, aber mehr als die Hälfte davon war durch Familienverhältnisse ortsgelunden. Trotzdem konnten in Auswirkung der Anordnung zur Unterbringung der älteren Angestellten die Arbeitsämter bei der Vermittlung von über 40jährigen Angestellten bereits beachtliche Erfolge verzeichnen.

Etwa ein Drittel (208 000) der noch vorhandenen Arbeitslosen entfiel auf Ungelernte. Von ihnen waren 117 000 vollqualifiziert und nur 7 000 für den zwischenbetrieblichen Ausgleich geeignet.

Die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten sank im Juli um 88 000 auf 332 000, die der anerkannten Beschäftigtenverwehrlösen um 16 000 auf 75 000.

Zwei amerikanische Dampfschiffe mit 46,5-Zentimeter-Ranonen. Das Staatsdepartement kündigte an, daß zwei neue Dampfschiffe, deren Bau schon begonnen hat, mit 40,8-Zim-Ranonen besetzt werden. Zur Begründung wurde angeführt, daß sich eine Einigung über die Begrenzung der Kaliber auf 35-Zentimeter leider nicht erzielen ließ.

Diamantenrausch in Venezuela

(Caracas (Venezuela), 11. Juli. U. P.)

Ein großer Diamantenrausch hat viele Einwohner Venezuelas ergriffen. Nach Entdecken von Diamanten im Gebiet des Caroniz-Flusses, etwa 140 Kilometer von Ciudad Bolivar entfernt, daß dort in den letzten Wochen zahllose Diamanten von Schürfern gefunden wurden, hat heute ein wahrer Sturm von Abenteuerern, Grabenarbeitern benachbarter Goldminen und anderen Personen, die schnell reich werden wollen, auf das neu entdeckte Diamantenfeld eingestürzt. Der Aufbruch der Diamantenjäger ist derart, daß die einzelnen Sucher kaum genügend Platz zum Schürfen haben. Während der letzten Wochen sollen den hier eingetroffenen Berichten zufolge von etwa hunderttausend Diamantenjägern, die sich der allerprimitivsten Mittel bedienen, etwa 30 000 Steine gefunden worden sein, von denen viele sehr Karat wogen. Man glaubt, daß die bisher gefundenen Steine insgesamt 12 000 Karat wiegen dürften.

Staatsminister und verantwortlich für Politik: Dr. Hans Frank, Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung, Reichsminister für Ernährung, Reichsminister für Wirtschaft, Reichsminister für Wissenschaften, Reichsminister für Kunst, Reichsminister für Jugend, Reichsminister für Arbeit, Reichsminister für Gesundheit, Reichsminister für Verkehr, Reichsminister für Finanzen, Reichsminister für Außenbeziehungen, Reichsminister für Inneres, Reichsminister für Justiz, Reichsminister für Kriegswesen, Reichsminister für Luftwaffe, Reichsminister für Marine, Reichsminister für Wehrwesen, Reichsminister für Eisenbahnwesen, Reichsminister für Postwesen, Reichsminister für Telekommunikation, Reichsminister für Energie, Reichsminister für Wasserwirtschaft, Reichsminister für Forstwesen, Reichsminister für Fischerei, Reichsminister für Landwirtschaft, Reichsminister für Industrie, Reichsminister für Handel, Reichsminister für Gewerbe, Reichsminister für Bergbau, Reichsminister für Metallurgie, Reichsminister für Textilindustrie, Reichsminister für Lederindustrie, Reichsminister für Holzindustrie, Reichsminister für Papierindustrie, Reichsminister für Glasindustrie, Reichsminister für Keramikindustrie, Reichsminister für Textilindustrie, Reichsminister für Lederindustrie, Reichsminister für Holzindustrie, Reichsminister für Papierindustrie, Reichsminister für Glasindustrie, Reichsminister für Keramikindustrie.

Verlag: Mannheimer Zeitung, Druck: Mannheimer Zeitung, Redaktion: Mannheimer Zeitung, Geschäftsstelle: Mannheimer Zeitung, Postamt: Mannheimer Zeitung, Telefon: Mannheimer Zeitung, Telegraf: Mannheimer Zeitung, Fernschreiber: Mannheimer Zeitung, Radiotelegraph: Mannheimer Zeitung, Teleprinter: Mannheimer Zeitung, Fernschreiber: Mannheimer Zeitung, Radiotelegraph: Mannheimer Zeitung, Teleprinter: Mannheimer Zeitung.



Mannheim, 12. Juli.

Wetter - wie im April

Ein mißglückter Sonntag

Aber, aber, Herr April, nein: Herr Juli, was machen Sie nur? Sogar man Ihnen nicht nach, daß Sie der Monat der Sonne wären? Der Monat mit blauem Himmel, Wärme und sommerlicher Beständigkeit? Wie sehr schaden Sie Ihrem Ruf! Recht aprilhaft haben Sie sich gebildet an diesem Wochenende. Am vorigen Sonntag konnten Sie uns gefallen mit Ihrem Sonnenglanz und 15° Wärme im Schatten. Aber was ist dann über Sie gekommen?

Ausgerechnet zum Wochenende verfinsterte sich Ihr Himmelsangezicht. Am Sonntag ließen Sie regnen und kalte Winde einbrechen, daß man die Luft verlieren mußte, Ihnen ohne Mantel und Schirm entgegenzutreten. Kein Wunder, Sie haben es etwas hart getrieben! Ueber 16° ließen Sie den Wärmemesser herabsinken. Da hat sich mancher einen Schuppen geholt, der nach allgewohnter Sommerweise ausgegangen war und nun von Ihren kalten Winden unangenehm überhaucht wurde.

Den Sonntag hätten Sie uns wenigstens lassen können. Aber da trieben Sie es nicht minder 'schauer'ig. Nichtig mißglückt stellen Sie sich an. Plag, und Strichregen, Aufbeisterung, zeitweilig Sonne, dann wieder dahinjagende Wolkenvorhänge, Wälle und Windböen schickten Sie und in schnell wechselnder Folge. Und da sollen wir etwa noch dransagen ob des Wetterschauspiels? Interessant mag es ja gewesen sein, sofern man Ihrem Treiben in geschäppter Stube zuschauen konnte. Aber man wollte ja hinaus, um den einzig freien Tag in der Woche zu Spaziergängen, Wanderungen oder zu festlichem Treiben auszunutzen. Da haben Sie, diesmal jülicher Herr Juli, vielen, vielen einen Strich durch das Sonntagsprogramm gemacht.

Wenigstens am Vormittag, da hatten Sie die Ausflugslust tüchtig lahmgelegt. Dabei würde außerhalb Mannheims so mancherlei, das Drezelfest in Speyer, das NS-Volkfest in Paderborn, die Wingerler Kerwe in Reustadt an der Weinstraße, die Freizeitspiele auf der Hardenburg, das Sportfest der S.A. Brigade 152 in Heidelberg, dortselbst auch der Feldherr und Fährführer auf dem Heiligen Berg und die Schlossfestspiele in G. Gewiß eine ziemlich Auswahl, und wenn dennoch viele Mannheimer den Weg zu diesen Veranstaltungen fanden, so war es bestimmt nicht Ihr Verdienst, aprilhafter Juli!

Viele allerdings stellen sich um, Ihre Wege, und wir wollen es Ihnen als ein ungewolltes Verdienst anrechnen, daß viele nun um so mehr unsere Mannheimer Veranstaltungen beachteten. Auch da war manches fällig, angefangen bei der Segelflugzeugausstellung am Vormittag im Flughafen, über das große S.M. Sportfest im Stadion bis zu den vier Volkfesten der Partei.

Am Nachmittag flog außerdem in Ballhof ein Frontsoldatentreffen. Krieger- und Soldatenkameradschaften traten zusammen mit der NSDAP an und ließen sich in ihrem Umzug und der Kameradschaftsfreude auch nicht durch böse Regenwolken hindern.

Wenn wir Ihnen noch eine gute Seite abgewinnen wollen, Meiner Juli, so vielleicht die, daß Sie viele veranstaltet haben, unsere Ausstellungen, insbesondere die Kolonialausstellung, zu besuchen. Da waren sie vor Regenflüssen sicher. Nur gut, daß Sie sich im Laufe des Nachmittags zu einer etwas heiteren Miene zwangen, die Temperatur wieder steigen und den Himmel sich aufhellen ließen. So konnte man wenigstens einige Stunden hinauspilgern in unsere Anlagen und Freude empfinden an der wundervoll erfrischten Natur. Diese Nachmittagsstunden verlebten uns wieder mit Ihnen, und so wollen wir Ihre April-Geschichte baldmöglichst vergessen, wenn Sie sich fürderhin (vor allem am Wochenende) wieder einwandfrei juli- und sommermäßig auführen.

Emil Wanger †. In diesen Tagen entschlief nach längerem Leiden Emil Wanger, der Inhaber des Schuhhauses A. Wanger. Mit ihm verliert Mannheim wieder einen der Männer, die in den letzten Jahrzehnten an seiner wirtschaftlichen Entwicklung in ihrem Fachgebiete mitgearbeitet haben. In Neustadt a. d. Haardt geboren, wo er auch seine Jugendjahre verlebte, kam Emil Wanger um die Jahrhundertwende nach Mannheim, wo er das Zweiggeschäft der Schuhfabrik Hirma seines Schwiegervaters leitete und es 1918 auf eigenen Namen übernahm. Sein Leben galt seiner Arbeit. Als Fachmann war er in den Fachverbänden und Kollegenkreisen sehr geschätzt. Das bescheidene Wesen Wangers, der auch Kriegsteilnehmer war, machte ihn allseitig beliebt. Um so schmerzlicher empfanden die vielen, die ihn näher kannten, seinen Tod. Die Beisetzung des weitbekannten, pflichttreuen Mannes hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Das Theatermuseum der Stadt Mannheim, E. 7, 20, zeigt von Juli bis September 1937 in einem Räume des Obergeschosses Handzeichnungen von Joachim Busch. Sie sind zusammengestellt unter dem Titel: 'Aus der Mannheimer Theaterwelt'. Vergessene Erinnerungsstätten des Mannheimer Theaters und Musiklebens, Wohnhäuser berühmter Meister, Persönlichkeiten der Heiligen Bühne in Bildnissen und Figuren illustrieren dieser einheimische Künstler in der überzeugenden Art des linienbestimmten Umrisses. Die Schau ist täglich von 10-18 Uhr und von 15-17 Uhr bei freiem Eintritt zugänglich.

Auf den Namen „Fritz Körber“:

Obergebietsführer Kemper tauscht einen „Jübling“

Feierliche Segel-Steifflugzeug-Taufe auf dem Mannheimer Flugplatz

Für den Fliegerunterbann 171 der NS war mit dem Sonntag ein festlicher Tag angebrochen. Wiederum konnte ein neues, und worauf die Jungen natürlich besonders stolz sind, selbstgebautes Segel-Steifflugzeug „Jübling“ getauft und gestartet werden. Was diese Taufe für die frischen Hiltlerjungen aber besonders eindrucksvoll gestaltete, war die Tatsache, daß sich Obergebietsführer Friedhelm Kemper bereit erklärt hatte, selbst

dieses Flugzeug auf den Namen des ersten deutschen Hiltlerjungen, der im Kampf gegen den Kommunismus in Paris sein Leben lassen mußte, Fritz Körber, zu taufen.

In großem Biered war der Fliegerunterbann mit den Fahnen vor dem neu hergerichteten schmalen Haus der Flieger, aufmarschiert. Der Mastflug des NSDFJ unter Führung von NSDFJ Schmitt, war ebenfalls da, ebenso eine Ehrenabordnung des NSDFJ-Fliegerbundes Mannheim. Auf der Freitreppe vor dem Haus der Flieger standen die zahlreichen Ehrengäste, Vertreter der Partei und der Stadt. Vor dieser war das verhältliche Steifflugzeug aufgebaut mit zwei weiteren Steifflugzeugen des Fliegerunterbannes.

Die feierliche Taufe wurde mit der feierlichen Flaggenschwüfung, einem Singspruch eines Hiltlerjungen und einem gemeinsamen Lied eröffnet. Dann übernahm der Direktor der Siemens-Gewerkschaft Rogge das Wort zu einem kurzen

Rückblick auf die Entwicklung des Segelflugzeugbaus in den Schulen.

Er erinnerte an jene trübe Zeit, in der es Lehrern und Schülern streng untersagt war, in den Schulen für das Segelfliegen zu werden, oder gar selbst Segelflugzeuge zu bauen. Erst nach dem Umsturz wurde es möglich, auch in den Schulen tatkräftig für das Segelfliegen einzutreten. Kurze wurden eingerichtet, in denen Lehrer im Segelflugzeugbau ausgebildet wurden und es war nur zu natürlich, daß es die Gewerkschaften waren, die mit dem Bau von Segelflugzeugen begannen, hatten sie doch bereits die notwendigen Werkstätten und Werkzeuge. Anerkennend erwähnte er hier Fliegerunterbannführer Mayer, der sich in unermitlicher Arbeit für die Ausbreitung des Segelfliegens einsetzte, so daß die Zahl der Schüler, aus allen Schulstufen, die vor den Werkzeugschänken standen, von 22 an Ostern 1935 auf 511 in diesem Jahr stieg. Dieser „Jübling“, der heute getauft wurde, sei das Ergebnis einer langen

Gemeinschaftsarbeit von 180 Schülern. Sein Dank galt vor allem der Stadtverwaltung und der Ortsgruppe Mannheim des NSDFJ für die tatkräftige Hilfe und er gab zum Schluß der Festung Ausdruck, daß dieser Dreiflügel von Schule, NS und NSDFJ auch weiterhin so harmonisch klinge.

Obergebietsführer Friedhelm Kemper

erinnerte an die großen Aufgaben, die der NS vom Führer gestellt seien. Das Segelfliegen sei ein wichtiger Auschnitt der ungeheuer bedeutungsvollen Erziehung der Jugend zu charakterfesten Menschen. Die Segelflugerei sei aber auch ein schönes Zeichen der gedeihlichen Gemeinschaftsarbeit zwischen alt und jung, denn die junge Generation dürfe nicht so ein-

gebildet sein, alles allein machen zu wollen. Sie müsse die Lehren der jetzt lebenden und kämpfenden Generation freudig aufnehmen. Das heute hier ein „Jübling“ getauft werden könne, sei der lebendige Ausdruck dieser Gemeinschaftsarbeit, die auch weiterhin in solch starkem Maße bestehen bleiben möge. In diesem Geiste wolle er das Flugzeug auf den Namen eines Hiltlerjungen taufen, dem sein Vaterland mehr als ein Name gewesen sei, dem er in vollem Glauben an seine Zukunft das Leben geopfert habe, als ihn die mörderische Kugel in Paris traf. Dieser Name trage für jeden Hiltlerjungen eine heilige Verpflichtung in sich, ihm nachzutreiben im Geiste unseres Führers und jederzeit für ihn ebenso einsehbar zu sein. Mit den Worten: „In diesem Sinne taufe ich Dich, Du Werk der Gemeinschaft, auf den Namen Fritz Körber“, vollzog der Obergebietsführer die Taufe. Es folgten ein weißes schallendes dreifaches „Sieg Heil!“ und die Pöcher der Nation.

Mit freudigem Hallo begleiteten dann die Hiltlerjungen

den ersten Start des Segel-Steifflugzeuges,

der zur vollen Zufriedenheit ausfiel und da die Windverhältnisse günstig waren, wurde der Start noch einigemal wiederholt. Außerdem wurden von anderen Maschinen einige weitere schöne Segelflüge vorgeführt.

Ein fröhlicher Abend bei unserer Flak:

Unteroffiziere ließen bitten...

Die Kantine als Tanzsaal - Ein Sommernachtsball, der viel Freude machte

Wenn die Soldaten... - Diesmal nicht durch die Stadt marschieren, sondern ein Fest feiern und dazu einladen, dann braucht man um den fröhlichen Verlauf nicht zu bangen. Darüber sind sich längst alle einig und vornehm unsere feiernden Mannheimer Soldaten.

Wahrscheinlich fröhlich ging es auch auf dem Sommernachts-Ball zu, den das Unteroffizierskorps unserer Flak-Regiments in der Kantine ihrer Kaserne am Samstagabend vom Stoppel lief.

Sympathisch, vor allem den tanzbegeisterten Mädchen, war hier von vornherein der Verzicht auf jegliches Programm. Die Veranstalter sprangen mitten hinein ins Vergnügen, tatsächlich mit beiden Beinen, denn von der ersten Minute an spielte die Kapelle Seeger und noch eine weitere, die sich noch keinen Namen gegeben hat, aber deshalb nicht weniger famos war, flotte Tanzweisen. Die Offiziere waren natürlich auch alle anwesend, an ihrer Spitze der Chef der Abteilung, Major Vichtenberger, und alle halfen fröhlich und unermüdet den Freuden des Tanzes. Aber auch der Jüdischen waren nicht wenige und Tänzerinnen waren zur Freude

des starken Geschlechts einfach unzählige vorhanden. Zusammen mit den hübsch geschmückten, gemühtlichen und vor allem großen Kontinentalräumen gab das Ganze ein farbenfrohes Bild; der richtige Hintergrund für die großartige Stimmung, die von Anfang an herrschte. Sie hätte einfach nicht besser sein können. Es gab in der ganzen Nacht, denn so lange dauerte ungefähr die hübsche Angelegenheit, keinen lauten Punkt. Dafür sorgten schon allein die wirklich unverwundlichen Russen. Es dauerte auch gar nicht lange, die meisten hatten sich noch nicht einmal einen Stammpfand erobert, da wurden schon

geschunkelt, gefungen, gelacht,

da und dort wurde sogar schon im Taft gewiffen, kurzum: alles war einfach in bester Laune und Form. Dazu tragen natürlich auch wesentlich die gut mündenden edlen Stoffe bei. Wie sich das bei Soldaten so gehört, wurde allem mit Eifer, aber auch mit Maß zugelassen, denn dem schäumenden Getränk, dem Pfälzer Wein und vor allem auch den Bergen von belegten Brötchen, die eine solide Grundlage abgaben. Es brauchte sich niemand Sorgen zu machen um den nächsten Tag, - denn er war ja dienstfrei!

So wurde bis in den kommenden Morgen hinein lustig und pfeifenlos gefeiert. Die Sonne kroch schon über den Horizont, als man sich endgültig entschloß, den Heimweg anzutreten. Wie sich nun einmal das so gehört, begleiteten die Unteroffiziere ihre Tänzerinnen nach Hause. Der erfrischende Morgenpaziergang regte die Geister wieder energisch an und manches Lachen ward noch gehört. Allerdings, es war meist männlicher Natur. Die Mädchen ließen doch etwas den Kopf hängen, sie hatten aber auch zuviel tanzen müssen und es war doch so schön!

Immer wieder: Mangelnde Verkehrsdisziplin Mehrere Verkehrsunfälle in Mannheim

Wiederum ereigneten sich, wie der Polizeibericht mitteilt, am gestrigen Tage in Mannheim-Stadt mehrere Zusammenstöße, die durchweg auf mangelnde Verkehrsdisziplin zurückzuführen sind. Der Personen- und Sachschaden ist zum Teil erheblich. In einem Fall war der Zusammenstoß eines auswärtigen Fuhrers, der unter Alkoholeinwirkung stand, mit einem Handwagenführer so hart, daß letzterer mit starken Prellungen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Wenn die Fahrbahn glatt ist

Eine Person stolperte über einen über die Wegfläche herausragenden Schachdeckel, während zwei weitere Personen mit ihren Koffertrollen auf der regenlosen Fahrbahn ausrutschten. Auch hier entstand Personenschaden und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Betrunkener auf dem Fahrrad! Ein Radfahrer, der in vergangener Nacht betrunken auf seinem Fahrrad fuhr und den Verkehr gefährdete, wurde vorläufig festgenommen und sein Fahrrad sicher gestellt. - Eine Person, die sinnlos betrunken auf dem Wegweg lag, wurde von einer Polizeistreife festgenommen und bis zur erlangten Mäßigkeit in den Notarrest verbracht.

Zur Anzeige gelangte eine Person, die in ihrem Lokaj ohne polizeiliche Genehmigung eine öffentliche Tanzveranstaltung abhielt.

Eine Geisteskrankte irrte umher. Am Morgen des 10. Juli irrte eine geistesranke Frau, nur mit Hemd bekleidet, in der Straße umher. Von der Polizei wurde sie dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

Wegen Anheftung und groben Unfugs gelangten sechs Personen zur Anzeige.

Die Schlachtungen in Baden im zweiten Halbjahr 1936. Nach dem Ergebnis der Schlachtungsstatistik, die in Wirtschaft und Statistik veröffentlicht wird, wurden im zweiten Halbjahr 1936 im Landesfinanzamtsbezirk Karlsruhe insgesamt 370 000 Schweine (1. Q. 337 000), 135 000 Stück Rindvieh (135 000), 24 000 (22 000) Kühe und 11 000 (9000) Schafe geschlachtet.

Wieder winkten Volksfestfreunden!

Vier Parteiorstgruppen feierten - Auch Regen und Kühle konnten die Fröhlichkeit nicht mindern

Wieder winkten den Mannheimern am Wochenende Volksfestfreunden. Vier Parteiorstgruppen hatten dazu aufgerufen. Es verriet sich beinahe von selbst, daß jede ihr Bestes daran setzte, um ihren Kameraden und Freunden einen wahrhaft volkstümlichen Rahmen zu bieten und die Veranstaltungen unter Mithilfe von NSDFJ, Wehrschaften, Vereinen, Künstlern und den Angehörigen des ambulanten Gewerbes aus dem Alltag herauszuheben. Leider war ihnen für ihre Mühen nicht das herrliche Wetter beschieden, das die Volksfeste der Vorwoche so ungemein begünstigte. Kühle und Regen machten sich, vor allem am Samstag, bemerkbar und ließen viele vom Besuch ab.

Dennoch gab es auf allen Festplätzen einen überaus lebhaften Betrieb und besonders der Sonntag machte bezauberndem vom Nachmittag bis zum Abend vieles wieder gut, was der weiterwöchliche Samstag verdorben hatte. Verdorben ist vielleicht übertrieben. Nur das Festreiben im Freien wurde etwas gestört. Um so dichterdränger und gemühtlicher ging es in den Sälen und Zelten zu, so daß alle Feste zu einem Erfolg für die Ortsgruppen wurden.

Einen besonders schönen Platz hatte sich die

Orstgruppe Altmehof

für ihr diesjähriges Volksfest ausgesucht. Der Flanderplatz, an der Autostraße nach Neckar, an gelegen und von der Haltestelle Neckarstraße schnell erreichbar, bot einen prächtigen Blick auf die Siedlung und Gärteniederung. Eine bunte Zeltstadt war hier entstanden, als am Samstagnachmittag das volkstümliche Treiben mit einem Kl. dorso am Freitagabend eröffnet wurde, der allerdings teilweise unter den Regen kam. Dennoch und trotz des kalten Windes wurden den Kindern fröhliche Stunden geschenkt und die Erwachsenen hielten am Abend in den Zelten, bei Musik, Tanz und Gesang in großer Egar wieder aus.

Der Sonntag brachte ein Frühkonzert der Standardkapelle 171 und einen Rosenkranz von Brüdern. Am Nachmittag strömten dann die Besucherscharen in großer Fülle herbei, um sich an den Trachtenmärschen, den akrobatischen Darbietungen, turnerischen Vorführungen und den Wettkämpfen der NSDFJ zu erfreuen. An Stimmung schloß es jedenfalls nicht, und die gelegentlichen Regenschauer nahm man mit Humor auf.

Die Orstgruppe Feudenheim

hatte sich das Schützenhaus zum Festplatz erkoren, wo vielerlei Baden der Besucher harrten. Aber es war hier ein Vorteil, daß man den Hauptplatz am Samstag

in die geräumige Badeniastadthalle geleitet hatte. Dort konnten Regen und Kühle nicht hinderlich wirken. In der überfüllten Halle wickelte sich eine ausgezeichnete Darbietungsfolge ab, die unter dem Leitfaden „Volk und Tanz“ stand. Außer dem Vereinigten Gesangsverein Feudenheims und dem Betriebsvorstand des Feudenheims wirkten die Wehrschaft und Wehrfrauengruppe der Hildebrandstraße erfolgreich mit.

Der Sonntag, an dem dann der Schützenplatz voll zu Ehren kam, fand im Zeichen von Sport und Spiel. Der spannungsvolle Stoffkampf um Feudenheim wurde angetrieben; turnerische Darbietungen und NSDFJ-Sporttänze taten ein übriges, um die Lust an den Leibesübungen zu wecken, der Kreislaufspiele auf und am Abend gab es neben vielen anderen Überraschungen artistische Darbietungen mit Scheinwerferbeleuchtung. Mit einem Wort: Es war „Flor“ in Feudenheim!

Die Orstgruppe Bismarckplatz

hatte sich nicht minder angestrengt, um ihren vielen Freunden Stunden der Freude in den Reutwiesen zu bieten. Wurde man sich am Samstag auch hauptsächlich auf das „Annenleben“ in der Reutwiesengaststätte beschränken, so ging es doch darum um so mehrmühtiger zu. Künstlerische Darbietungen, Ueberrassungen und Tanz sorgten dafür, daß nicht eine Minute Langeweile aufkam.

Am Sonntag konnten sich dann die Kinder im Freien vergnügen. Die Erwachsenen leuchteten der Musik oder gaben sich dem Preiselernen hin und wohl jeder beteiligte sich an der Rosenkranz, bei der praktische und nahrhafte Zädelchen zu gewinnen waren. Den Beschluß unseres Rundganges machten wir bei der

Orstgruppe Strohmatt

die ihre Mannen im Ballhaus versammelt hatte. Auch hier trotz der Wetterungunst schon am Samstag ein tüchtiger Betrieb, der am Sonntag noch beträchtlich anschwoll. Es fehlte nicht an künstlerischen Darbietungen, an Belustigungen vielerlei Art, an Musik und Tanz, so daß groß und klein auf ihre Feststunde kamen und sich denkbar wohlfühlten. Mag auch das Wetter manchen Abbruch getan haben, alle Ortsgruppen haben erneut feststellen können, daß ihrem Awe Folge geleistet wurde, und sich die Mannheimer nicht irritieren lassen, auch wenn es mal feucht herabkommt. Es waren trotz allem, dank der sorgfältigen Vorbereitungen, zwei schöne Tage volkstümlich-fröhlichen Geschehens, die allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben werden.

Ob zu Hause oder auf Reisen: Chlorodont immer abends als Letztes!

Jungmädels im Stadion

Der große Sporttag der STB

Die einige Wochen vorher 63 und Jungvögel, so trafen sich am Sonntag die Mädels des STB...

Dann aber ging es los mit den sportlichen Darbietungen, bei denen die Jungmädels alle Kräfte einsetzten...

Nächere Einzelheiten über diese große Veranstaltung bringen wir in unserer Montagabendausgabe.

Strandbad still und leer

Aber in der Woche war es gut besucht

Das Wochenende hat den Mannheimern selber einen Strich durch die Badeerwartungen gemacht...

Dabei waren die sonstigen Badevoraussetzungen günstiger denn je zuvor. Der Wasserstand des Rheines ist innerhalb der letzten vierzehn Tage um mehr als einen Meter zurückgegangen...

Wenigstens am Wochenende. Einen Erfolg für seinen Ausflug haben wenigstens die vorangegangenen Tage geboten. An denen war ein täglich nach Tausenden zählender Besuch zu verzeichnen...

Im Zeichen der Ferien:

Schichtverkehr im Hauptbahnhof

Schichtverkehr bleibt Ausnahmefall, doch harter Ferien- und Sonderzugverkehr

Der Reichsbahnverkehr nimmt immer mehr Feriencharakter an. In erster Linie zeigt sich das an dem Fern- und Sonderzugverkehr...

Einen wesentlichen Anteil am Sonderzugverkehr hatte wieder die RBV „Arzt durchs Land“, die am Sonntag ab Düsseldorf nach Wiesloch mit 1000, ab Bingen nach Wiesloch-Balldorf mit 700 und ab Mannheim ins Blaue mit 900 Volksgenossen fuhr...

Ergebnis lebhafter war der Sonderzugverkehr am Sonntag. Außer einem Verwaltungssonderzug Mannheim-Wehl, der unterwegs viel „Jugend“ erzielte, wurden folgende AdR-Züge gefahren: Mannheim-Koblenz (mit 500 Volksgenossen), Mannheim-Wehl (mit 1000 Volksgenossen), Mannheim-Wehl (mit 1000 Volksgenossen)...

Feierstunde auf dem Dachstuhl

Nicht in der Bibienastraße — Die Neubauten des Spars und Bauvereins

Nach rund sechsjähriger, durch die Verhältnisse erzwungener Pause, konnte der Spar- und Bauverein Mannheim vor einigen Monaten wieder die Neubautätigkeit in Angriff nehmen...

Mit anerkanntem Werteschnelligkeit wurden die Gebäude empor und am Samstag war es soweit, daß in Anwesenheit von Vorstand und Aufsichtsrat, und

Hindernisläufe, Fußballkampf Gepäckmärsche

Der Brigadefortritt der SA in Heidelberg — Sternmarsch zur Stadt

Sonntag und Sonntag trafen in Heidelberg auf dem Platz der Turngemeinde 78 die besten Sportler der Brigade 153 aufeinander zur Auscheidung für den Gruppenfortritt...

Die Hindernisläufe, die naturgemäß an einem so wechselluftig orientierten Treffen besonders interessiert, konnten in Heidelberg nicht so durchgeführt werden wie erwünscht, da die verfügbaren Bahnen darauf nicht eingerichtet sind...

Im darauffolgenden Fußballspiel hatten alsbald die 11er aus Ludwigshafen die Oberhand über die 11er

durch zwei Elfmeter, die ihnen der Schiedsrichter Karolus (Standard 200) zusprechen mußte. Der Boden war sehr glatt, da gibt es leicht Fouls, die nicht beachtet sind...

Sehr stolz sind die Heidelberger auf ihr Rugby, das für die Sportkämpfe der SA noch nicht zugelassen ist...

Das für die Sportkämpfe der SA noch nicht zugelassen ist, es aber sehr verdient, denn es gibt wohl kaum ein Spiel, das mehr wechselluftig, ja man möchte sagen militärisch-strategisches Gepräge trägt als Rugby...

Sehr stolz sind die Heidelberger auf ihr Rugby, das für die Sportkämpfe der SA noch nicht zugelassen ist, es aber sehr verdient, denn es gibt wohl kaum ein Spiel, das mehr wechselluftig, ja man möchte sagen militärisch-strategisches Gepräge trägt als Rugby...

Noch bessere Ergebnisse als im Vorjahr

Gute Ausbaurarbeit wurde geleistet

Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr Käferal und Feudenheim

Hauptübungen der Freiwilligen Feuerwehr haben einen doppelten Zweck: Sie sollen den Wehrmännern die Möglichkeit geben, sich nach der im Laufe des Jahres vorangegangenen internen Schulungsarbeit an einer größeren Aufgabe zu bewähren...

Am Sonntag trafen sich die Vörsätze 5, Käferal und 6, Feudenheim, der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim

auf dem Platze hinter der Feudenheimkirche zu einer derartigen Hauptübung. Man darf ihnen gern bestätigen, daß sie unter Führung der Oberbrandmeister Japp und Schmitt seit dem Vorjahr eine gute Ausbaurarbeit geleistet haben...

Das merkte man auch ihrer Hauptübung an, die weit bessere Ergebnisse als die vorjährige zeigte. Mit Feuereifer und Freudigkeit wurde begonnen, die beide einen sehr guten Eindruck hinterließen...

Vertretern der Stadt zusammen mit den Arbeitern das Richtfest gefeiert werden konnte. Dunt geschmückt grüßten der grüne Reichsaum und Banner des Reiches vom Dachstuhl die Feierngemeinde...

Der Stadtbefehl war an beiden Tagen lebhaft. Der Ruh- und Ausflugsverkehr hingegen litt am Sonntag unter der ungünstigen Witterung...

Natürlich waren die Zuschauer begeistert, wenn sie auch vorläufig mehr als naive Zuschauer denn als fachverständige Kämpfer das Kämpfen und Werfen betrachteten.

Das angelegte Handballspiel war aus Zeitgründen schon früher in der Woche erledigt worden. Die Mannheimer Mannschaft der 11er, die in Ludwigshafen so schön gewonnen hatte, gewann auch gegen Heidelberg, konnte sich aber auf der Seilweide gegen Saar-Pfaff nicht behaupten...

Start zu den Gepäckmärschen, bei denen im 20-Km-Marsch die 250er Sieger blieben mit 2,9 Std., es folgten 17 und 110, beide mit etwa 2,29 und 171 mit 2,33 Std.

Im 10-Km-Marsch blieben die 110er mit 2,56 Minuten, 171 folgte mit 4,7 Minuten, im 5000-Meter-Lauf wird der letzte Mann gemeldet, hier hatte 171 mit 12,33 die beste Zeit, gefolgt von 250 mit 12,50. Die besten Läufer liefen freilich eine ganze und mehr Stunden voran und drückten die Zeit auf 10,31 und 10,25 herunter.

Inzwischen hatte man drüben überm Redar schon die Standard 171

mit klingendem Spiel in die Stadt einziehen sehen. Es war Zeit, um Weßplatz abzuziehen. Dort waren nun um 11 Uhr herum die auswärtigen Standarden (an die 8000 Mann) ein...

zum Sternmarsch geföhrt waren. Schon rollten auch in langen Reihen die Gulaschkanonen an, Papierkegel wurden aufgebaut, und fängt wurde Essen gelacht. Darauf Brigadesappell durch Brigadeführer v. Halde u. a. m. und ein Marsch durch die Stadt...

über das Spritzen bis zu den Umkleungen mit der Feuerwehrleiter. Bei der anschließenden Kritik gab Branddirektor Wilkus Ratsschläge, wie die Wehrarbeit noch weiter ausgebaut werden könne. Die Kritik der Ausbildung auf der Schwächung der Wehrschule machen sich auch hier bemerkbar...

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz

zum Propagandamarsch

Mit frischer Muff ging es straffen Schrittes durch die Straßen Feudenheims zum „Buddischen Hof“. Dort hatten sich inzwischen die Kameraden befreundeter Wehren, die der Hauptübung sachverständig beobachteten, und die Angehörigen der Käferal und Feudenheimer Wehrmänner, eingefunden...

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Mit frischer Muff ging es straffen Schrittes durch die Straßen Feudenheims zum „Buddischen Hof“. Dort hatten sich inzwischen die Kameraden befreundeter Wehren, die der Hauptübung sachverständig beobachteten, und die Angehörigen der Käferal und Feudenheimer Wehrmänner, eingefunden...

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Während in der Schulhalle die Besprechung abgehalten wurde, formierten sich die Vörsätze auf dem Schulplatz zum Propagandamarsch

Wasserhose über Lampertheim

Riesiger Schaden anrichtet

Lampertheim, 11. Juli

Sonntagvormittag zwischen neun und zehn Uhr wurde unser südöstlicher Ortsteil von einer jählichen Wasserhose überflutet. Ein orkanartiger Sturm begann schnell ein mächtiges Vernichtungswort an Blumen und den Pflanzen der Gärten...

Riesige in voller Blüte stehende Linden und andere Bäume der Römer- und angrenzenden Straße wurden zerstückelt und mit den Ästeln auf dem Boden gerissen.

Ein an der Ecke der Vogheimerhof- und Wilhelmstraße ohne Gelspan stehender Erntewagen wurde durch die Gewalt des Wetters etwa 30 Meter fortgeführt. Eine Scheune des Landwirts Hammiller wurde auf der Nordseite in einer ganzen Länge von etwa 25 Meter abgedeckt und die Fächer über viele Dächer in der ganzen Umgebung zertrümmert. Ebenfalls ergab es zahlreiche Dächern der angrenzenden Gebäude.

Eine Anzahl Fensterscheiben wurden zertrümmert. Teilweise wurde sogar Fenster mit samt dem Rahmen fortgetragen. Sogar Schornsteine wurden abgebrochen, riesige Schornsteine ausgehoben und zerstückelt. Eine neue Mauer wurde glatt umgelegt.

Sofort begannen nach dem Sturm die Aufräumarbeiten. Wie durch ein Wunder kamen Menschen nicht zu Schaden. Dagegen ist der Materialschaden an Häusern und in den Gärten enorm groß und die jetzt noch nicht annähernd abzuschätzen. Im letzten Sommer wütete in der Ortsteilung ebenfall ein Orkan, der neben anderen Schäden die Gärtnerei Hofmann dem Erdboden gleichmachte. Jedoch dürfte der letzte Schaden den vorjährigen weit überbieten.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Christgruppen der NSDAP

Abend, 12. 7., 8.30 Uhr, Feiernleiterbesprechung in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle.

Abend, 12. 7., 19.45 Uhr, Eintreten sämtlicher Volksehrer-Kandidaten in Uniform und Ziel vor dem Ortsgruppenamt.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Volksehrer und Kandidaten (Dienstausgang) im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Sitzung des Stadtsprechers und der Feiernleiter auf der Ortsgruppen-Geschäftsstelle.

NS-Feiernleiter

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Abend, 12. 7., 20.30 Uhr, Besprechung der Feiernleiterinnen und Feiernleiterinnen im Parteibüro „Zum Adler“.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Besuch beim Zauberer in Schwarz-Weiß

Die Werkstatt der lustigen Filmmärchen

So arbeitet Walt Disney — Riesenmühe für zehn Minuten Freude

New York, im Juli.

Unter den Kurzfilmen, die das sogenannte Vorprogramm der Kinoprogramme bilden, sind wohl in der ganzen Welt die bestbelegtesten jene drolligen Zeichentrickfilme, deren unbestrittener Meister der Amerikaner Walt Disney, der Schöpfer der „Micky-Maus“, ist.

In der Vorbereitung dieser Filme steckt eine unsumme Arbeit. Für einen Film von ungefähr 300 Meter Länge und einer Spieldauer von 8 bis 10 Minuten werden rund 12.000 Zeichnungen benötigt, deren Herstellung 15.000 Stunden erfordert. Auf jede Zeichnung entfällt eine Projektionsdauer von 1/30 Sekunde. Aber diese Zahlen geben noch keine genaue Vorstellung des gesamten Arbeitsaufwandes, vom Entwurf der Szenenfolge bis zur Projektion des fertigen Filmpositivs. In seinem Atelier leitet, überwacht und befeuert Walt Disney selbst diese Gemeinschaftsarbeit.

Als er im Jahre 1922 seine ersten Zeichentrickfilme schuf, richtete er sich ein bescheidenes kleines Atelier ein. Damals hatte er sieben Gehilfen: seinen Bruder, zwei Zeichenschüler und vier junge Mädchen. Jetzt bringt er allmonatlich zwei Filme heraus und beschäftigt gegenwärtig 500 Zeichner, Techniker, Musiker und Sekretäre. Das ganze Personal arbeitet in einem Atelier, dessen Bau und Ausstattung eine Million Dollar gekostet hat. Wenn man die Jahresproduktion in einem einzigen Filmpreis aneinanderreihet, so ergäbe sich ein Film, dessen Vorführung rund drei Stunden beanspruchen, in dem jedoch eine Arbeitsleistung von 200.000 Stunden stecken würde. Damit eine Rentabilität erzielt wird, muß jeder Zeichentrickfilm einen Reinertrag von 40.000 Dollar bringen, welche Summe stets erreicht, häufig aber mehr oder minder weit überschritten wird.

Ein Elefant liebt eine Tigerin

Walt Disney hat die Leitung des gewaltigen Apparats fest in der Hand. Täglich besucht er alle Räume des großen Ateliers, unterrichtet sich über jedwede Einzelheit, greift helfend ein, verbessert, gibt neue Anregungen, erfindet aus dem Handgelenk eine noch nicht dagewesene drollige Situation, eine besonders willige Gebärde eines postlerischen Tieres.

Einesmal wurde eine Grotte erschlossen und begangen, in der ein Elefant in eine Tigerin verliebt ist. Doch der Dichtstern kommt dem angeketteten Raubtierfräulein nicht näher. Er ist zu schüchtern, denn er schämt sich seines Rüßels, wie etwa ein verliebter Menschenjüngling sich seiner allzu langen Nase schämt. Disney's Mitarbeiter betreiben das lange und breite, welches „glückliche Ende“ dieser trübenden tierischen Liebesgeschichte wohl am wirksamsten sein würde. Man kam zu keinem Ergebnis; eine „Kassische“ Lösung wollte sich nicht finden. Inzwischen war Walt Disney unermüdet eingetreten und hatte sich lautlos, wie es seine Art ist, in einem Klüfftel niedergelassen. Schließlich trafen ihn die ratlosen Blicke seiner Mitarbeiter. Er lächelte und wachte sofort auf. Die Sache sei höchst einfach. Der schüchtern Elefant müsse seiner angebeteten Tigerin das Leben retten, und zwar gerade mittels seines Rüßels, dessen er sich hernach nicht mehr zu schämen brauche.

So hält es Disney stets. Alle Filme werden in allen Stadien ihres Vordringens von ihm betreut und er drückt ihnen den unterhaltigen Stempel seines

Befehls auf. Seine Mitarbeiter schaffen in seinem Sinne, in seinem Geist, weil die Fügung niemals eine Unterbrechung erfährt.

„Dowald“, das Könighen

Walt Disney's erster Typ war „Dowald“ gewesen — ein Raritäten. In einem der „Dowald-Filme“ führte er einmal als Nebenfigur die „Micky-Maus“, ein, die selber keine Hauptfigur geworden ist, sein Glück gemacht und ihm Weltruhm gebracht hat. Später kam „Donald Duck“ hinzu. „Donald der Enten-Enten“ verdankt seine Schöpfung einer Eingebung, die Walt Disney hatte, als er im Laufe einer Rundfunkdarbietung die ergötliche Stimme eines Enten-Raschahmers gehört hatte. Disney rief sofort die Sendestation telefonisch an, um den Namen des famosen Enten-Raschahmers zu erfahren. Es war ein Schauspieler, der in seiner Jugend Meiser gewesen war und in der Raschahmung von Tierstimmen ganz Hervorragendes leistete. Er wurde alsbald von Disney als Mitarbeiter gewonnen und spricht seitdem die Rolle von „Donald Duck“ — „Donald Enten-Enten“. Walt Disney aber leiht von jeder bis auf den heutigen Tag seiner lieben Micky-Maus seine eigene Stimme. Wie es sich gebührt! —

Neue Wege für den Film

Walt Disney hat uns eine neue Welt geschaffen, in der sich verzerrte Wirklichkeit und lebenssprühende Phantasie unwillkürlich verweben, in der Tiere, Blumen und sogar Wädel herumwirbeln, sprechen, Abenteurer erleben, sich schlagen und vertieren, in einem nicht märchenhaften Rahmen, in einer von allen guten Geistern der Pampa, der Heiterkeit, des Humors, der Grotteske erfüllten Stimmung. Walt Disney hat dem Film ganz neue Wege erschlossen. Er ist erst 35 Jahre alt und hat große Zukunftspläne. Man sagt, er denke an die Schöpfung eines Großfilms. So sehr man ihm dazu Glück wünschen möchte, es wäre schade, wenn er sich von den kurzen Zeichentrickfilmen abwandele, die ihm so großen Ruhm eintragen und unzähligen Menschen der Neuen und der Alten Welt so herliche Freude bereiten.

Seltener Totenkult

— Batavia (Java), im Juli.

In Batavia, der 200.000 Einwohner zählenden Hauptstadt der gleichnamigen niederländischen Insel, denkt man auf der Insel Java, leben ungefähr 200.000 Koreaner, die meist aus politischen Gründen von ihrer Heimat nach hierher ausgewandert sind. Diese koreanische Kolonie kam jetzt mit den holländischen Regierungsbehörden von Java in einen eigenartigen Konflikt, der nun durch den Erlass eines strengen Gesetzes beendet wurde.

Seit Monaten beobachtet man, daß auf einigen Friedhöfen in den Nachmittagsstunden gähnende Gräber in den Nachtstunden gähnend vollgegraben wurden. Als man der Sache nachging, fand man, daß ausnahmslos Gräber längst verstorbener Koreaner geschändet worden waren. Trotz aller Bemühungen konnten die Behörden die Täter nicht feststellen und auch die Angehörigen der Toten zeigten eigenartigerweise kein Interesse, die Verleumdung dingfest zu machen. Nur so ist es zu erklären, daß sich in letzter Zeit die Gräberschändungen immer mehr häuften, so daß man die betroffenen Totenkulten ganz allgemein „unruhige Friedhöfe“ nannte.

BILDER VOM TAGE



Männerkleidung ist reformbedürftig

...sagen die Mitglieder der Vereinigung für Kleiderreform, die zur Zeit in der englischen Hauptstadt ein Treffen veranstalten. Zugleich gelobt sie auch durch ihre eigene Bekleidung, wie sie sich den Ansprüchen des Mannes vorstellt

Eines Nachts wurden nun kürzlich vier Koreaner dabei ertappt, als sie einige Leichen ausgruben und in andere Gräber legten. Die Untersuchung zeitigte das Ergebnis, daß es sich keineswegs um ein Verbrechen handelte, sondern um oberirdische Gräber, die in Korea, dem Land der Morgenröthe, seit Jahrhunderten geliebt werden. Die Koreaner befürchten nämlich, daß die Toten den überlebenden Angehörigen Böses wünschen und anrufen könnten, wenn sie vielleicht einen Grabnachbar haben, der ihnen unangenehm ist. Die größte Sorge für die lebenden Anverwandten ist es deshalb, den richtigen Platz für den Toten zu finden, damit er keine Veranlassung hat, aus der Erdbtiefe seinen Fluch zu schicken.

Wenn die Koreaner nun glauben, daß der Bestattete aus irgendeinem Grund mit dem Grab nicht zufrieden sei, dann bedienen sie sich eines Mitgliedes der „Geheimniskammer“, das die Gräber aufsucht, das richtige Grab für den Toten zu finden, in dem dieser dann mit seiner Liegestätte zufrieden ist.

Einige solcher Reformanten trieben auch in Batavia ihr Unwesen, wobei ihnen nebenbei gesagt ihre Tätigkeit einen recht anständigen Lohn eintrug. Nach ihren Instruktionen ließen die Koreaner ihre Toten aus den Gräbern holen und sie an anderer Stelle wieder beisetzen. Dieser Aberglaube hatte sich so tief in den Seelen der in Batavia lebenden Koreaner festgesetzt, daß die Reformanten ein regelrechtes Gewerbe wurde. Nachdem nun vier der Reformanten auf freier Tag ertappt und verhaftet werden konnten, ist es auch gelungen, den übrigen berufsmäßigen Gräberschändern das Handwerk zu legen. So verlieren die „unruhigen Friedhöfe“ von Batavia wieder ihren unheimlichen Namen, um so mehr, als die holländische Regierung durch ein Gesetz, das strenge Strafen vorsieht, dem koreanischen Aberglauben geübert hat.



Gepräch mit der Mutter

Die 17jährige dänische Schwimmerin Jenni Rasmussen mußte nach schwedischen Schwimmbädern, bei dem sie 70 km. zurücklegte, wenige Kilometer vor ihrem Ziel, der Küste von Åland, ihren Langstreckenverlauf, der wohl der größte seiner Art gewesen sein dürfte, abbrechen. — Unter Bild zeigt Jenni Rasmussen, die nach ihrem Unternehmern mit ihrer Mutter telefoniert.

(Pressefoto, Sonder-Nr.)

Tanz unter Sternen / Von Karl Rits Nicolaus

„Und nachher wird im Freien getanzt!“ sagte der Mann am Heringspöcker. Er sprach es beifolgend aus, als wäre es die letzte Möglichkeit, einen Wirtstretenden zu locken. Ich folgte der Einladung, nicht wegen des Tanzes, sondern weil mich die Leute interessierten, die geladen waren.

Es war, wie es oft ist, dänische Frauen und Mädchen waren da und gut aussehende Männer. Eine wunderbare Terrasse war vor dem Haus. Auf ihr saßen wir. Die Jünglinge brannten das Feuerwerk ihres Geistes loszulegen am laufenden Band ab, um den Mädchen Eindruck zu machen. Die Mädchen zerrten die Unterhaltung mühselig vorwärts, hoffend auf den Augenblick, daß jemand endlich das feierlich aufgebaute, große Grammophon in Betrieb setzen würde.

Nach einer Stunde waren sämtliche Gespräche festgefahren. Der Abendwind wachte sanft. „Die Jugend will ihr Recht!“ sagte ein älterer Herr. Er sagte es erleichtert, so als hätte er in Wahrheit: „Anfang ist hier genug geredet worden. Laßt die Leute tanzen, dann sind sie wenigstens still.“ Er setzte das Grammophon in Bewegung, dieser ältere Herr.

Die Musik war sehr gedämpft, sehr winsam. Die jungen Leute rissen mit verheerenden Gesichtern ihre „Touren“ herunter. Ich habe immer gehört, daß die Musik für sehr viele Menschen etwas Folterndes hat — offenbar nur für Tänzer nicht. Man hört ihrer zu viele, die nach dem Takt der Musik daherschreiten, als ständen sie kurz vor ihrer Ohnmacht. An diesem Abend war es besonders offensichtlich, weil hier der Tanz nichts war als die Rettung aus der Enge, die aus den verordneten Gesprächen entstanden war. Unter dem hohen Himmel wirkte diese Tanzerei besonders klar.

Aber auch sonst, überall auf Terrassen, wo getanzt wird, kann man es beobachten: die lustigen Leute, die vorher noch in so guter Laune waren, sind, wenn sie die Tanzfläche betreten, wie ausgewechselt. Sie legen ein Gesicht auf, als wollten sie einer Beobachtung befehlen. Sie strahlen mit unbettingtem Ausdruck über das Gewimmel weg in

die weite Nacht. Sie tun so, als handele es sich nicht um ein freiwillig gewähltes Vergnügen, sondern um eine bitterböse Aufgabe. Die meisten Tänzer machen ein Gesicht wie Schüler, wenn sie nachhaken sollen. Ich verstehe das nicht. Wer zwingt die Leute schließlich, zu tanzen? Wenn jemand in die Sterne sehen will, soll er es tun; wer zwingt ihn, es zu unterlassen?

Dann beobachte man die Hände. Menschliche Hände haben unerhörte Dinge geschaffen. Das Ohr und die Hände bauten die Kulturwelt auf. Aber es müssen andere Hände sein als die, die man bei so vielen Tanzenden ineinanderlegen sieht. So etwas Schönes, so etwas Ausdrucksvolles, so etwas Lebendiges! Hand und wie abgetrieben treibt so ein Paar Hände im Strom einer Musik, die froh, oft jauchzend ist. Aber die Tänzer wissen nichts davon; sie tanzen — wie kleine Jungen ihre ersten Gedächtnisaufgaben.

Früher, als es noch „schwierige Touren“ zu tanzen, da mußten vielleicht die Paare aufpassen, daß sie mit ihren Füßen nicht durcheinanderkommen. Aber heute, da der Tanz doch so vereinfacht ist, bleibt es unverstänlich. Ich muß da immer an einen alten Onkel denken, der, aus der Einsamkeit kommend, vor zehn Jahren zum ersten Male auf einer Terrasse sah, wo getanzt wurde. Die Kapelle setzte ein. Die Paare gingen zum Tanz. Da die Tanzfläche überfüllt war, kam nicht viel Bewegung heraus. Der Onkel starrte die Paare an. „Du“ — sagte er — „warum tanzen die nicht an?“ Das der eigentliche Tanz, die Drehung, die Bewegung weg, das blieb ihm schleierhaft. Eigentlich hatte der alte Onkel recht gehabt. Die laub, lebendig und klar sind zum Beispiel die Volkstänze; dazu gehört Kraft und wirkliche Fröhlichkeit. Da muß man tanzen haben, wenn man durchhalten will.

Es ist schon so, daß jede Tanzfläche für viele Männer von heute ein diphren bedrückend ist. Die wenigsten fühlen sich ganz sicher. Die meisten finden sich selbst abern, wenn sie tanzen; sie tun es aus einer gewissen Konvention heraus. Die anderen möchten gern ausgelassen sein, trauen sich aber nicht.

Sie tanzen zu selten. Für sie wird die Tanzfläche leicht zum Glattis. Ihre Tanzerei ist mehr eine Randorientierung zwischen fremden Paaren hindurch als freie Bewegung.

Aber wie steht es mit den Frauen? Sie sind meistens sehr sicher, wenn sie die Tanzfläche betreten. Eine freie Entscheidung des Tanzes steht ihnen ja sowieso nicht zu, da sie sich ihrem Partner angleichen und unterordnen müssen. Sie haben also nur die eine Sorge, gut anzusehen. Also schmücken sie sich oft mit einem unverbindlichen Lächeln. Wenn ihr Tänzer sich gut ausnimmt, sind sie stolz, als wollten sie sagen: „Bemerk' ihr auch, wie gut wir aussehen?“ Ist aber der Partner weniger prächtig, so schielen sie zuweilen nach den anderen hin, die besser aussehen und besser tanzen.

Mädchen und Frauen werden nicht nervös, wenn sie auf die Tanzfläche kommen. Da ist bei ihnen die kleine innere Krise lange vorbei. Weibliche Wesen werden nämlich zumist schon vorher nervös, wenn sie die Tanzterrasse — nicht die Tanzfläche — betreten. Da gibt es einen merkwürdigen Aberglauben, dem manche Mädchen halbtönen. Sie sagen: „Woh! den ersten Tanz nicht sitzen bleiben! Da wird es den ganzen Abend nicht mehr. Da kann man ruhig weggehen; man hat doch keinen Spaß mehr an der Tanzerei!“ Ganz moderne Mädchen sind es, die so denken und die behaupten, daß sich diese Erkenntnis immer wieder als richtig erweist. Es ist etwas von der „Mauerblümchen“-Angst der Großmütter darin. Nur, daß die Mädchen von heute eben im Vorteil sind: sie können es meist so ordnen, daß sie hartn. Sie können bei den Männern etwas nachhelfen. Das dürfen die Großmütter nicht.

Obi steht man unter den vielen Tanzenden die unter dem blinkenden, ewigen Sternhimmel unbettingt und hart ihre Runden drehen, plötzlich ein Paar, dem die Musik wirklich ins Blut geht, dessen Gesicht leuchtet, dessen Lebensfreude froh ist. Sie tanzen nicht aus irgendeiner Gewohnheit, sondern, weil die Musik sie lockt, vielleicht auch, weil sie verliebt sind. Ganz vorsichtig tanzen sie, ganz unauffällig und trotzdem sehen alle Leute nach ihnen hin, weil das innere Beteiligung dieser beiden so faszinierend ist. Eher ist der Tanz von Verdrängen erjunden worden.

Ein jeder Mensch ist ein Zweig an einem großen Baum, und nur durch den Stamm können wir den Saft erhalten zu ewigen unsterblichen Früchten. Wer einen Zusammenhang mit dem Stamm nicht mehr in sich fühlt, der ist schon verdorret. Philipp Otto Runge.

Dann muß man die Kapellen bewundern. Es ist wirklich schwer, ein Mädchen in die fast versteinerten Gefüßter mancher Tänzer zu bringen. Es ist einfach nicht zu machen, weil auch das fälschliche Lied die Arroganz mancher Gelehrte nicht erweicht. Da gibt es Jünglinge, die kommen sich vor wie der Meisterläufer Kurmi, weil sie an Stühlen und Tischen vorbeigehen bei Beginn des Tanzes den Weltlauf zu einer besonders begehrten Tänzerin gewonnen. Ja — und dann muß ich sagen: viele vernünftige Männer, die mir begegnen, tanzen nicht!

Es gibt so wenig Tänzer, die souverän sind, und so wenig Tänzerinnen, die souveräne Männer lieben. Denn das Selbstbewußtsein mancher Mädchen hängt mehr von der Zahl der Tänzer ab als von ihrer Qualität. So junge Damen sind dann stolz, keinen Tanz „erleben“ zu haben. Sie registrieren die Rekorde, aber weiter nicht.

Früher, vor vielen Jahrzehnten, gehörte es zum guten Ton, daß jeder Mann in bestimmter Reihenfolge mit den anwesenden Damen tanzte. Es war eine feste Konvention. Aber es waren damals auch noch richtige Tänze, nicht nur angebeutete, und das Ganze hatte eine Aufgabe, wie sie heute dem Sport zukommt. Den gab es damals in dieser Ausdehnung noch nicht.

Heute „muß“ niemand mit niemandem tanzen, auch auf der schönsten Terrasse nicht. Aber wenn er es tut, dann soll er nicht vergessen, daß es kein freier Entschluß ist, und vielleicht sucht er nicht gerade das gelangweilteste Gesicht heraus, das er zur Verfügung hat, wenn er im Tanze „sich ergeht“ — besonders jetzt nicht im Abendwind, der über die Terrassen hinweg und der Köhlich und schmeigsam ist und manchmal so sätzlich, wie es der Tanz nicht sein darf.

Vermischtes

Zwei junge Engländer, Frank Storey aus Sheffield und Jones Spurden aus Norton, waren nach Paris gekommen, um die Weltumrundung zu beschleunigen. Sie hatten nur einen einzigen Tag Zeit und verbrachten diesen vom Morgen bis in die tiefende Nacht in den weiträumigen Gefilden der Ausstellung. Als Elektrotechniker zeigten sie nur Interesse für das, was in ihr Fach schlug. Aber der merkwürdigen und faszinierenden Dinge entdeckten sie in Hülle und Fülle. So war es für sie ein ebenso schöner wie anstrengender Tag gewesen. Beide versahen die Ausstellung ziemlich erschöpft und wanderten, um sich ein wenig zu entspannen, getrockneten Rittes zu Fuß auf Geratetrotz, über Straßen und Boulevards. Es war schon beinahe Mitternacht geworden, als sie wieder am Seine-Ufer anlangten. Da fiel ihnen ein, daß sie ja noch in selbiger Nacht nach der Schweiz, und zwar nach Chamoni, weiterreisen wollten und wollten. Niemand war zuvor bei ihnen in Paris gewesen. Ihre Kenntnis der französischen Hauptstadt beschränkte sich auf einen Stadtplan und den Anblick des leuchtenden Eiffelturms. Die Zeit drängte. Der Zug würde nicht warten. Ringum wurde keine Autohofsche sichtbar, kein Dolmetscher-Polizist wollte als rettender Engel aufpassen. Doch plötzlich fielen die Hände der beiden Engländer auf die rote Säule eines Feuerwehlers. Sie glaubten, das sei eine Station für Autodroschken, zertrümmerten die Glasscheibe, drückten auf den Knopf und warteten. Natürlich brauchten sie nicht lange zu harren. Nach zwei Minuten kam ein Löschzug der Feuerwehr angestraft und Frank und Jones fanden sich von 15 Feuerwehrmännern umringt. Diese schauten nach einem Brandherd aus und sahen statt dessen nur zwei aufgeregte und verführte junge Engländer, die sich nicht verständlich machen konnten. Keiner der Feuerwehrleute war des Englischen kundig. Nach einigem Hin und Her wendete man sich um Hilfe an eine nahegelegene Polizeiwache. Dort löste sich alles in Wohlgefallen auf. Der diensthabende Kommissar fand schnell heraus, wo der Schuß drückte und war so freundlich und hilfsbereit, telefonisch eine Autodroschke zu bestellen. Mit dieser erreichten die beiden Ausstellungsbesucher den Bahnhof gerade drei Minuten vor Abgang ihres Zuges.

Ein Großwildjäger, der viel mit Regern im Innern Afrikas zusammenkam, schreibt diesen einen besonderen Sinn zu, den er „Urwaldsinn“ nennt und dessen Vorhandensein er daraus ableitet, daß es unmöglich wäre, einen Eingeborenen im Urwald zu verlieren. Ebenso unmöglich ist es für den Europäer aber auch, die Mittel und Wege zu erkennen, mit denen der Regger sich selbst, auch im dichtesten Urwald, zurückfindet. Die Diener des Großwildjägers erklärten ihm dies, daß sie schon aus dem Gefühl der Sonne in ihrem Rücken die Himmelsrichtung genau wußten. Der Urwaldsinn des Reggers erstreckt sich aber auch darauf, daß er schon von weitem die Beschaffenheit eines Bodens erkennt, auch wenn er noch nie über ihn gegangen ist. Eingeborenen vermeiden stets sumpfige Gebiete oder rauhen feinen Grund, lange bevor sie tatsächlich in dessen Nähe gekommen sind. Sie haben auch einen untrüglichen Sinn für den Verlauf der Flüsse, auch wenn keine Erfahrung vorausgegangen ist. So wurde ein Massa-Mann, der in ein ihm ganz fremdes Gebiet kam, plötzlich ruhig, bog vom Fluß ab und ging landeinwärts. Auf die Frage, warum er das tue, erklärte der Regger: „Das Wasser macht hier einen großen Bogen, Herr! Es ist besser, den Weg abzuweichen.“ Die Karte des Europäers zeigte keinen solchen Bogen des Flußes an und es waren auch keine Merkmale dafür zu sehen; trotzdem hatte der Regger recht, denn es ergab sich, daß ein Unweg von 20 Kilometer gemacht werden mußte, wenn man ihm nicht folgte, während sie so nur drei Kilometer zurücklegen hatten. Schon bei den Kindern ist

dieser Urwaldsinn ausgeprägt. Ein sechsjähriger Reggerjunges kam einen Weigen mit derselben Sicherheit des Richtungsgefühls durch unberechneten Urwald führen wie ein alter erfahrener Jäger. Auch die Frauen haben diesen Urwaldsinn durchgängig. Nur an der Küste, wo die Einflüsse der Zivilisation wirksam werden, kann man beobachten, wie die natürlichen Sinnekräfte der Eingeborenen und damit auch der Urwaldsinn nachlassen.

— Einen überaus interessanten Fund von großer vorgeschichtlicher Bedeutung machte eine englische Expedition unweit des Grabmals Tut-ench-Amuns. Es handelt sich um die uralte Tempel des Sonnenkultes der alten Ägypter. Ein englischer Journalist meldet hierüber folgende Einzelheiten: Seit langem geht in Ägypten eine alte Sage, die berichtet, daß sich in der Nähe der Pyramiden von Sebaste vier uralte Tempel der Ägypter befinden sollen. Uralte Kultstätten sollten es nach dieser Sage sein, wo schon der König Amenhotep seinem Sonnenkult nachging. Englische Forscher sind diesem Bericht nachgegangen und sind tatsächlich auf diese vier Tempel gestoßen, deren Alter sie auf über dreitausend Jahre schätzen. Nahe dem Grabmal Tut-ench-Amuns stehen sie auf felsigen Westwindstrümmen, die ein hohes Alter zu besitzen schienen. So kam man den Bauwerken auf die Spur. Und so ist also auch dem sagenhaften Schenken der Tempel „der tausend Geheimnisse“, wie sie von den Eingeborenen genannt werden, Wirklichkeit geworden. Drei der Tempel sind bereits 1888 Jahre vor Christi Geburt erbaut worden. In ihnen hielten die alten Ägypter unter König Amenhotep ihren Sonnenkult ab, und eine goldene Sonne aus Gold ziert einen prächtigen Altar, den man in dem größten der geheimnisvollen Tempel fand. Der andere Tempel ist noch älter und man bezeichnet ihn in wissenschaftlichen Kreisen als den ältesten Tempel, die älteste Bestätte der Welt überhaupt. Kostbare Reliefs Amenhoteps und seiner Königin zieren die Wände und inmitten eines mächtigen Kultbaues fand man einen typischen Opferstein, auf dem heilige Tiere zu Ehren der Sonnengöttin Isis geschlachtet wurden. Gebrauchsgegenstände aus Gold, die einen unschätzbaren vorgeschichtlichen Wert darstellen, sind bereits, gut in Riten verpackt, auf dem Wege nach London.

— Es wird viel von südländischer Eifersucht gesprochen, daß der Fall des Herrn Ballario aus Mailand als seltsame Ausnahmefälle Erwähnung verdient. Ballario verheiratete sich vor wenigen Jahren als tüchtiger Jüngling mit einer hübschen Dame, die er in einem Tanzlokal kennengelernt hatte. Nach einer langen Hochzeitsreise durch ganz Italien wies er das Paar eine Villa in Mailand und führte ein ruhiges Leben. Herr Ballario lebte von seinen Renten und widmete seine Zeit der Aufsicht von Kassebüchern. Seine Frau war mit dem Haushalt nicht allzu sehr beschäftigt und verbrachte ihre Freizeit bei einer Jugendfreundin, die ebenfalls mit einem wohlhabenden Herrn in den Jünglingsjahren verheiratet ist. Diese Freundin nun bemerkte bald, daß sich zwischen ihrem Mann und der hübschen Frau Ballarios gar tiefe Bande anspannen. Kurz entschlossen begab sie sich zu dem bandesüchtigen Gatten und sagte: „Ihre Frau betrügt Sie mit meinem Mann. Ich kann Ihnen die Beweise liefern.“ Sie lieferte auch die Beweise. Aber der Ehemann, den sie auf Herrn Ballario mochte, war überraschend. Er verlegte nämlich die Freundin seiner Frau auf 1400 Lire Schadenersatz wegen Schädigung seines Ansehens. Wie das Gericht diese Klage behandeln wird, ist noch ungewiß. Sicher ist aber, daß Ballario frei von südländischer Eifersucht ist.

— Auf einer Tagung der American Physical Union hat Prof. Joseph Lynch von der amerikanischen Nordham-Universität eine neue Theorie über die Struktur des Erdinneren entwickelt. Danach ist das Erdinnere weder flüssig noch fest, sondern es kann am besten mit einem metallischen Schmelz verglichen werden. Aus Grund der Ergebnisse seiner langjährigen Erdbebenforschungen, vor allem über die Fortpflanzung der Erdbebenwellen, ist Lynch zu diesem Ergebnis gekommen. Das seltene Metall

Opiumschmuggel durch den Orlow

Gymnasiasten als Opfer der Berge

Seit Samstag ist eine Rettungsexpedition in den Felswänden der Kofschutta in Ährnten bemüht, zwei Krieger der Kofschutta-Turme zurückzuführen und am Samstag erst in den Händen bemerkt wurden. Einer von ihnen hängt, wie bereits festgestellt werden konnte, tot am Seil, der zweite gibt noch schwache Lebenszeichen.

Hauseinsturz in Oberitalien

In der Ortschaft Povero bei Verona stürzte, wahrscheinlich infolge Unterspaltung des Bodens durch Gewitterregen, ein zweistöckiges altes Bauernhaus ein, wobei sieben Personen verschüttet wurden. Aus den Trümmern wurden ein Toter und zwei Schwerverletzte geborgen. Die übrigen kamen mit leichten Verletzungen und teils unversehrt davon.

Drei Tote und 8 Vermisste beim Explosionsunfall

Erst im Laufe des Abends und der Nacht gelang es, einen Überblick über das große Explosionsunfall auf den besetzten Inseln von Svanborg bei Helsinki zu gewinnen. 2 Tote, 8 Vermisste und 18 mehr oder minder Verletzte sind heute als amtliche Verlustziffer festgesetzt worden, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß man bei den Aufräumarbeiten auf weitere Vermisste trifft.

Die Vermissten befanden sich in demjenigen Teil des Artillerielaboratoriums, in dem die erste Entzündung stattfand. Im ganzen sind durch weitere Explosiven kleinere Munitionslager, 18 Schuppen und Lagergebäude vom Feuer zerstört worden. Es

Balladium zeigt dieselbe Wellenformplanungsähnlichkeit wie die Erde. Es kommt hinzu, daß Palladium große Mengen von Gas absorbieren kann und gewissermaßen wie ein Schwamm wirkt. Tatsächlich vermag Palladium das Maß der Gasabsorption zu erweitern. Es ist also anzunehmen, daß das Erdinnere aus einem mit Gas gefüllten Palladiumschwamm besteht.

— Die eisenartige Struktur der Welt ist ohne Zweifel die ungarische Wochenchrift „Művelődés“, zu deutsch „Kultur der Landwirte“, die jeden Sonntag ihren Erscheinungsort wechselt und häufig in einer anderen Stadt Ungarns herauskommt. Ein Journalist namens Jure Boas ist der Begründer und Herausgeber dieses ungewöhnlichen Blattes. Einmal tagte er den Plan, Ungarn kreuz und quer zu durchstreifen, um lokale Kulturereignisse zu sammeln und diese jeweils an den betreffenden Orten drucken zu lassen. Er erwarb ein Pferd, mit dem er durch Ungarn zog. Die „Kulturzeitung“ für „Kultur“ erscheint jetzt seit sieben Monaten, und zwar jeweils in einer Auflage von tausend Exemplaren, die Jure Boas geschrieben, gedruckt und auch vom Rücken seines Pferdes herab gleich selbst verkauft hat. Die Zeitchrift enthält nur Abenteurererzählungen aus früheren Zeiten oder aus der Gegenwart, die sich nachweisbar in Wirklichkeit ausgezogen haben.

Kraft durch Freude

— Eine granige Entdeckung machte ein Bauer in seiner unweit von Bad Liebenwerda gelegenen Sandgrube. Er fand dort beim Abfahren von Sand eine kunstgerecht abgeformte Höhle vor, deren Eingang völlig verschüttet war. In dem Erdhohl lag ein toter Mann, der 140 A bei sich trug. Außerdem fanden sich Lebensmittel, ein Bettmattchen und eine Schokolade vor. Der Bauer benachrichtigte sofort die Polizei und einen Arzt. Dieser stellte fest, daß der Mann erstickt ist. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um die Leiche des unverheirateten Arbeiters Willi Fischer aus dem Dorfe Wildgrube handelt, der dort bei seiner Schwester wohnte und seit einiger Zeit verschollen war.

Militärflugzeug vom Blitz getroffen

Bei der Durchführung eines nächtlichen Übungsfluges in der Nähe von Lodz verunglückten zwei polnische Heeresmaschinen, wobei vier Piloten den Tod fanden. Eine der beiden abgeschlachten Maschinen war vom Blitz getroffen worden. Die andere wurde durch Motorschaden zum Landen gezwungen. In der Dunkelheit mißglückte die Notlandung völlig. Das Flugzeug wurde zertrümmert. In beiden Fällen kam die zweistöckige Besatzung ums Leben.

Ein tolles Verbrecherstück in Texas

Einen verwegenen Überfall unternahm ein drei aus der Ost-entfernten Straflinge auf einen Trupp Polizisten, die zu ihrer Wiederergriffung ausgesandt worden waren. Die Verbrecher hatten beobachtet, wie ihre Verfolger, drei Landstreifenpolizisten, sich in einem Polizeiautomobil ihrem Versteck näherten und schließlich anhielten, um die umliegenden Felder nach ihnen abzusuchen.

Ein tolles Verbrecherstück in Texas

Als die Beamten sich mitten in dem mannshohen Getreide befanden, schloßen sich die Straflinge zu dem Polizeiauto, bemächtigten sich des Wagens und der darin liegenden Waffen und empfangen dann die zurückkehrenden Polizisten mit vorgeschalteten Revolvern. Die Beamten mußten sich ergeben, wurden gefesselt und im Polizeiauto erschifft. Bis jetzt hat man der Verbrecher und ihrer Gefangenen noch nicht wieder habhaft werden können.

der Selbstmörder erworben. Die Sammlung soll dazu dienen, umfangreiches Material für ein wissenschaftliches Werk zu liefern, in dem Dr. V. den Zusammenhang zwischen Eigenarten der Handchrift und dem Selbstmord nachweisen will.

— Die eisenartige Struktur der Welt ist ohne Zweifel die ungarische Wochenchrift „Művelődés“, zu deutsch „Kultur der Landwirte“, die jeden Sonntag ihren Erscheinungsort wechselt und häufig in einer anderen Stadt Ungarns herauskommt. Ein Journalist namens Jure Boas ist der Begründer und Herausgeber dieses ungewöhnlichen Blattes. Einmal tagte er den Plan, Ungarn kreuz und quer zu durchstreifen, um lokale Kulturereignisse zu sammeln und diese jeweils an den betreffenden Orten drucken zu lassen. Er erwarb ein Pferd, mit dem er durch Ungarn zog. Die „Kulturzeitung“ für „Kultur“ erscheint jetzt seit sieben Monaten, und zwar jeweils in einer Auflage von tausend Exemplaren, die Jure Boas geschrieben, gedruckt und auch vom Rücken seines Pferdes herab gleich selbst verkauft hat. Die Zeitchrift enthält nur Abenteurererzählungen aus früheren Zeiten oder aus der Gegenwart, die sich nachweisbar in Wirklichkeit ausgezogen haben.

Kraft durch Freude

— Eine granige Entdeckung machte ein Bauer in seiner unweit von Bad Liebenwerda gelegenen Sandgrube. Er fand dort beim Abfahren von Sand eine kunstgerecht abgeformte Höhle vor, deren Eingang völlig verschüttet war. In dem Erdhohl lag ein toter Mann, der 140 A bei sich trug. Außerdem fanden sich Lebensmittel, ein Bettmattchen und eine Schokolade vor. Der Bauer benachrichtigte sofort die Polizei und einen Arzt. Dieser stellte fest, daß der Mann erstickt ist. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um die Leiche des unverheirateten Arbeiters Willi Fischer aus dem Dorfe Wildgrube handelt, der dort bei seiner Schwester wohnte und seit einiger Zeit verschollen war.

Zu neuen Ufern

ROMAN VON LOUIS H. LORENZ

Ich schrieb niemals weiter. Das Buch mit den vielen weißen Seiten und den paar gefüllten Zeilen fand sich beim Aufräumen, als ich meine Reise nach der alten Heimat vorbereitete.

Zu der nächsten Helle des aufbrechenden Tages schaute ich mich der Schwärze an.

Ich habe in meinem Leben so oft „Wald“ gehabt, sagte ich mir; das heißt, selbst bei geringen deutlichen Wahrnehmungen sind die Dinge dann doch weiß zu gekommen, wie ich sie erschafft habe. Diese Erfahrung ist schuld, wenn ich jetzt ungeduldig werde und voreilig verzweifeln möchte. Ich wäre gern mit Albert zusammen gewesen, doch war er gewöhnlich unablässig, wenn ich ihn fragte, oder er war überhaupt nicht aufzufinden. Es sah fast so aus, als ob er mir auswich. Ich ermahnte den Verdacht, doch erschien er mir zu töricht. Weder hätte Albert mich meiden sollen? Nebenbei war unter uns unbekannt zur Bestimmung gab es auch nicht den geringsten Grund. Ich wäre ich versucht gewesen, Joan zu bitten, daß sie ihn ins Haus zog. Ich unterließ es jedoch, weil ich in meiner Verwirrung den Einfluß geradezu empfand, als hätte ich sie in einem Augenblicke aufzufordern wollen.

Mit Albert etwa über das, was mich bewegte, sprechen zu wollen, der Gedanke wäre mir niemals gekommen. Seine wohnende Nähe wollte ich, die Verbindung zum unbeschwerlichen Spiel der Gedanken, die Zughaltung von einst. Das eben noch schwebend so feste und beruhigende Verhältnis zu meinem Onkel hatte sich in sein Gegenteil verkehrt, der Boden, auf dem Joan und ich gebaut hatten, schwankte. Das lag näher, als das zu suchen, was bislang jedem Sturm standgehalten und sich nie verändert hatte, die alte Freundschaft!

„Vergangenheit ist ein fester Grund!“ hatte Albert selbst gesagt, als ich einmal meinte, ihn meiner unwandelbaren Jünglingzeit vermissen zu müssen.

Der Wunsch nach dem anpersönlichen Befolgen eines Abends mit Albert bedeutete, daß ich Schwanz

und Fröhlichkeit wiederzufinden hoffte. Es war auch ein Wunsch, sich selbst nicht; und die Ahnung war nicht fern, daß er sinnlos bleiben mußte. Unsere Freundschaft lebte von der Vergangenheit und nicht von der Zukunft. Sollte ich einst unter Freundschaft verhandeln, doch nun durch die dünn mischen ging, so begann mir jetzt zu dämmern, daß das zuwenig und zuviel sein mußte, denn der Weg, den ich beschritten hatte, war vorläufig nur für einen Gang, und Alberts alter Schlangelphad war mir ein für allemal verschlossen. Dennoch fuhr ich fort, Albert zu suchen, grenzenlos allein wie ich war.

Ich entdeckte ihn, als ich wieder einmal planlos durch die Nacht streifte, in dem dümmrigen Hintergrund einer Zepelne. Er sah unter der trüben Dämmerung, die das Dunkel erhob, hatte die Arme ausgestreckt und barriere mäßig in sein Glas. Er schien wenig überrascht, mich hier zu sehen, zog mit der Fußspitze einen Stuhl heran und bedeutete dem Keller durch einen Blick, ein zweites Glas und eine neue Flasche zu bringen. Seine Hand war scharf, und er sah überaus glücklich aus.

„Du läßt mich hinter dir drein laufen wie eine verlassene Gekochte“, sagte ich lächelnd und rief mich ihm an. „Warum, zum Teufel, daß du dich so rar machst?“

„Weiße Kräfte und schwarze Melancholie!“ erwiderte er kurz.

Ich lachte. Ich freute mich, daß wir endlich beisammen waren.

„Bis heute morgen hieß das noch Geschäfte, Mendezpous, unaussprechbare Verhältnisse.“

„Denke dir immerhin“, sagte er mit unbewegtem Gesicht, daß man sich als weidwundes Tier in der Höhle verdirgt.“

„Nichtigfalls in einer Kuhhöhle.“

„Eine Kuhhöhle ist so tröstlich wie jede andere. Denken, die vorsichtigerweise draussen bleiben, kann nichts passieren!“

Ich klopfte ihm begütigend auf die Schulter.

„Sei nicht so märchisch, Albert! Ist dir ein Abenteuer veranmer gegangen, oder was ist los?“

Er drehte mechanisch den Fuß des Glases in der Lade, die sich auf dem Tisch gebildet hatte, und lachte vor sich hin.

„Ich habe es satt“, sagte er leise; „ich will zurück nach Europa.“

„Albert!“ sagte ich erschrocken, „du willst mich im Stich lassen?“

Er hob langsam das Gesicht und sah mich mit unerschütterlichem Ausdruck an.

„Im Stich lassen — was für ein Blödsinn! Du hast dir eine Suppe eingebrockt und wirst sie auslöffeln, und ich werde es mit der meinigen nicht tun. Ich knalle den Böffel auf den Tisch — so!“

Ich war bestreut und unangenehm berührt und schwankte einen Augenblick, ob ich ihn nicht zurückweisen sollte, daß eine Wendung wie „Suppe eingebrockt“ im Zusammenhang mit mir höchst unangebracht wäre. Doch ich dachte zugleich, daß eben diese „Suppe“ — mochte sie auch nicht leichtverdaulich sein — ihm verlohnt und daß das traurig genug war! und indem ich mir vornahm, die Situation durch Empfindlichkeit und durch eigenen Kummer nicht zu erschweren, fragte ich in einer Aufwallung von Mißgunst:

„Was zieht dich nach Europa, Albert? Es wird nicht viel anders sein als hier.“

Er leerte sein Glas, füllte es von neuem und trank noch einmal.

„Ich könnte nach London gehen“, sagte er mit übertriebener Leichtfertigkeit, „und mit der Monden Nobel ein herzerweichendes Verlöbnißsgelb begeben. Ich könnte in Paris die Unverfälschtheit der sozialen Ordnung und die Widerstandsfähigkeit der Ehe studieren. Oder ich könnte nach Hamburg fahren, gegenüber von dem Hause meines Onkels ein Zimmer mieten und, umgeben von den Weibern der Vergangenheit und der Gegenwart, mich zu Tode küssen!“

Seine Worte machten mich zittern. Zum erstenmal in unserer langen Bekanntschaft geschah es mir, daß ich das Gefühl hatte, einem fremden Menschen gegenüberzustehen. Es war unheimlich — ich konnte den Eindruck nicht loswerden, daß alles, was er sagte, eine Spitze gegen mich hatte. Albert meinte?

Wer schon legte er die Hand auf meinen Arm und flüsterte:

„Es ist besser, wenn ich mich aus dem Staube mache. Heurt! Ich bin mit mir selber uneins, das ist neu und nicht gut. Ich werde irgendwo in der Welt sitzen und mich auf meine Art amüsieren; manchmal schreibe ich dir einen Brief, und eines Tages kommst du mich besuchen.“

Mit fiel ein, wie Joan über ihn gesprochen hatte. Es stimmte, daß er, ausgeschlossen von der Ordnung und dem Glück sie zu errichten, verdammt schien, überall mit wütenden Fingern zu spielen und zu zerbrechen. Aber war er darum schon ein Dämon zu nennen? Dann wäre ja auch ich einer gewesen — wie gut konnte ich selbst das Opfer des Widerstandspiels! Ich betrachtete Albert aus halb geschlossenen Augen, und die Gefühle einer namenlosen Fremdheit und einer unantastbaren Jünglingszeit kämpften in mir um die Oberhand. Ich sah alles, den Mund mit den verdrückten Rinderrücken, den hochgehenden Zug um die Nase, die Unruhe in den Augenwinkeln, das schwache Atmen und die gerade, klare Stirn der geistreichen Einsätze. Vor allem aber sah ich, daß er müde und unglücklich war, und füllte die schene Geste, mit der er meinen Arm berührt hatte. Wie gut ich ihn zu durchschauen glaubte, den armen Rarren, der über die tolle Lust des Spielers und Schauspielers nicht hinauszugelangen vermochte. Ich war drauf und dran, meine eigenen Räte zu verwerfen.

„Ich nehme also zur Kenntnis, daß du es satt hast“, sagte ich in dem überlegenen Ton, der eigentlich von ihm kam, mit dem er unseren Unterhaltungen jenen Klang von Herlichkeit und Ernst zugleich gegeben hatte. „Morgen wirst du wieder Appetit haben, du Dummkopf, übermorgen wirst du es zur Abwechslung wieder satt haben, und so wird es in reizvollem Hin und Her fortgehen, bis dich das Schicksal einmal richtig erwählt!“

„Die große Wandlung!“ rief er höhnisch hervor, „das Wunder, die große Salzhypothese mit Rüst und Feuer!“

Er lachte kurz auf und trank.

„Eben das will ich dir prophezeien“, sagte ich rüchlichlos und bildete mir, weiß Gott, ein, es könnte ihm guttun. „Ich beneide dich nicht um den moralischen Zustand, der dich dann erfüllen wird. Was so vielen Frauen wirst du eines Tages der einen begegnen, die überkommt das große Gefühl, alles Bisherige erscheint dir als Dreck, du siehst die Meine, an der du glaubst genesen zu können, die Welt wird unendlich, du siehst nicht minder — und was für Plötzlichkeit der vom Blitz getroffene Junker in solcher Lage noch empfindet!“

(Fortsetzung folgt)

Neuer deutscher Schwimmerkrieg

Ungarn verliert den Schwimm-Länderkampf in Berlin 21:23

Ungarn führt mit 13:13

Am Samstag begann im Olympia-Stadion in Berlin der große Schwimm-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn, der zu einer Auseinandersetzung um die Vorkampfstellen im europäischen Schwimmsport wurde. Die hohen Leistungen des Schwimmsportlers, das reichhaltige Programm und die vielen Zuschauer, die zum Stadion kamen, ließen erwarten, dass es sich um einen der bedeutendsten Schwimm-Länderkämpfe der Welt handeln würde. Obwohl Deutschland von den fünf ersten Wettbewerben allein drei gewann, verlor er die Meisterschaft nach dem Gewinn des Wasserballspiels und der großen Staffeln mit 13:13 Punkten in Führung zu gehen.

Nach dem Ausgang der beiden Mannschaftskämpfe, die von Europameister Erwin Steinhilber und dem blauen Blaukopf angeführt wurden, wurde auf Wunsch der Ungarn der Länderkampf mit dem Wasserballspiel eingeleitet. Es war ein schneller Kampf zweier technisch hervorragender Mannschaften, den die Ungarn dank größerer Schwimmfähigkeit und besserer Zusammenfassung mit 3:2 (2:0) gewannen. Die deutsche Mannschaft, in der übrigens Kleinfeld durch den Stuttgarter Riese ersetzt werden mußte, bot in der ersten Hälfte eine sehr gute Partie und war mehr insorgend, während sie nach der Pause eine klare Verbesserung zeigte. Durch einen Rückstand nach dem Wasserballspiel, als die deutsche Mannschaft noch vorzuziehen schien, wurde die deutsche Mannschaft durch einen Rückstand von 2:0 in Führung gebracht. Nach dem Wasserballspiel wurde die deutsche Mannschaft durch einen Rückstand von 2:0 in Führung gebracht. Nach dem Wasserballspiel wurde die deutsche Mannschaft durch einen Rückstand von 2:0 in Führung gebracht.

Im Mittelpunkt der beiden Schwimm-Wettbewerbe stand die 4 mal 200-Meter-Staffel. Deutschland schickte ein Team aus Fischer, Heibel, Krenn, Pfaff, während Ungarn aus Jolozom, Graf, Vengyel, Göttsche bestand. Die beiden Staffeln liefen diese Strecke in 1:00,5 Minuten ab. Die deutsche Mannschaft wurde durch einen Rückstand von 2:0 in Führung gebracht. Nach dem Wasserballspiel wurde die deutsche Mannschaft durch einen Rückstand von 2:0 in Führung gebracht.

Die Ergebnisse:
 100-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1:17,2; 2. János Vengyel (Ungarn) 1:17,8; 3. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1:18,1; 4. János Vengyel (Ungarn) 1:18,5.
 200-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 2:34,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 2:35,1.
 400-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 4:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 4:59,1.
 800-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 9:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 9:59,1.
 1600-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 19:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 19:59,1.
 3200-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 39:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 39:59,1.
 6400-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 79:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 79:59,1.
 12800-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 159:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 159:59,1.
 25600-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 319:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 319:59,1.
 50000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 639:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 639:59,1.
 100000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1279:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 1279:59,1.
 200000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 2559:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 2559:59,1.
 400000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 5119:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 5119:59,1.
 800000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 10239:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 10239:59,1.
 1600000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 20479:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 20479:59,1.
 3200000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 40959:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 40959:59,1.
 6400000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 81919:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 81919:59,1.
 12800000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 163839:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 163839:59,1.
 25600000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 327679:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 327679:59,1.
 50000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 655359:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 655359:59,1.
 100000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1310719:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 1310719:59,1.
 200000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 2621439:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 2621439:59,1.
 400000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 5242879:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 5242879:59,1.
 800000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 10485759:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 10485759:59,1.
 1600000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 20971519:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 20971519:59,1.
 3200000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 41943039:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 41943039:59,1.
 6400000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 83886079:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 83886079:59,1.
 12800000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 167772159:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 167772159:59,1.
 25600000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 335544319:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 335544319:59,1.
 50000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 671088639:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 671088639:59,1.
 100000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1342177279:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 1342177279:59,1.
 200000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 2684354559:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 2684354559:59,1.
 400000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 5368709119:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 5368709119:59,1.
 800000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 10737418239:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 10737418239:59,1.
 1600000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 21474836479:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 21474836479:59,1.
 3200000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 42949672959:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 42949672959:59,1.
 6400000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 85899345919:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 85899345919:59,1.
 12800000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 171798691839:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 171798691839:59,1.
 25600000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 343597383679:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 343597383679:59,1.
 50000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 687194767359:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 687194767359:59,1.
 100000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1374389534719:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 1374389534719:59,1.
 200000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 2748779069439:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 2748779069439:59,1.
 400000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 5497558138879:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 5497558138879:59,1.
 800000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 10995116277759:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 10995116277759:59,1.
 1600000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 21990232555519:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 21990232555519:59,1.
 3200000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 43980465111039:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 43980465111039:59,1.
 6400000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 87960930222079:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 87960930222079:59,1.
 12800000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 175921864444159:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 175921864444159:59,1.
 25600000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 351843728888319:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 351843728888319:59,1.
 50000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 703687457776639:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 703687457776639:59,1.
 100000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1407374915553279:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 1407374915553279:59,1.
 200000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 2814749831106559:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 2814749831106559:59,1.
 400000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 5629499662213119:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 5629499662213119:59,1.
 800000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 11258999324426239:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 11258999324426239:59,1.
 1600000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 22517998648852479:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 22517998648852479:59,1.
 3200000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 45035997297704959:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 45035997297704959:59,1.
 6400000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 90071994595409919:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 90071994595409919:59,1.
 12800000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 180143989190819839:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 180143989190819839:59,1.
 25600000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 360287978381639679:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 360287978381639679:59,1.
 50000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 720575956763279359:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 720575956763279359:59,1.
 100000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 144115191352655879:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 144115191352655879:59,1.
 200000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 288230382705311759:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 288230382705311759:59,1.
 400000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 576460765410623519:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 576460765410623519:59,1.
 800000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1152921530821247039:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 1152921530821247039:59,1.
 1600000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 2305843061642494079:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 2305843061642494079:59,1.
 3200000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 4611686123284988159:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 4611686123284988159:59,1.
 6400000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 9223372246569976319:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 9223372246569976319:59,1.
 12800000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 18446744491139952639:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 18446744491139952639:59,1.
 25600000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 36893488982279905279:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 36893488982279905279:59,1.
 50000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 73786977964559810559:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 73786977964559810559:59,1.
 100000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1475739559291196211119:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 1475739559291196211119:59,1.
 200000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 2951479118582392422239:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 2951479118582392422239:59,1.
 400000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 5902958237164784844479:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 5902958237164784844479:59,1.
 800000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 11805916474329569688959:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 11805916474329569688959:59,1.
 1600000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 23611832948659139377919:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 23611832948659139377919:59,1.
 3200000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 47223665897318278755839:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 47223665897318278755839:59,1.
 6400000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 94447331794636557511679:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 94447331794636557511679:59,1.
 12800000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1888946635892731150233559:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 1888946635892731150233559:59,1.
 25600000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 3777893271785462300467119:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 3777893271785462300467119:59,1.
 50000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 755578654357092460093439:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 755578654357092460093439:59,1.
 100000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1511157308714384920186879:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 1511157308714384920186879:59,1.
 200000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 3022314617428769840373759:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 3022314617428769840373759:59,1.
 400000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 6044629234857539680747519:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 6044629234857539680747519:59,1.
 800000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 12089258469715079361495039:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 12089258469715079361495039:59,1.
 1600000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 24178516939430158722990079:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 24178516939430158722990079:59,1.
 3200000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 48357033878860317445980159:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 48357033878860317445980159:59,1.
 6400000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 9671406775772063489196319:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 9671406775772063489196319:59,1.
 12800000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1934281355154412697832639:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 1934281355154412697832639:59,1.
 25600000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 3868562710288825395665279:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 3868562710288825395665279:59,1.
 50000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 7737125420577650791330559:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 7737125420577650791330559:59,1.
 100000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 15474250841155301582661119:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 15474250841155301582661119:59,1.
 200000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 3094850168231060316533239:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 3094850168231060316533239:59,1.
 400000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 6189700336462120633066479:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 6189700336462120633066479:59,1.
 800000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 12379400672924241266613519:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 12379400672924241266613519:59,1.
 1600000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 24758801345848482533227039:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 24758801345848482533227039:59,1.
 3200000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 4951760269169696506645479:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 4951760269169696506645479:59,1.
 6400000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 99035205383393930132890959:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 99035205383393930132890959:59,1.
 12800000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 198070410766787860265781919:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 198070410766787860265781919:59,1.
 25600000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 396140821533575720531563839:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 396140821533575720531563839:59,1.
 50000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 792281643067151441063127679:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 792281643067151441063127679:59,1.
 100000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 158456328613428282212655559:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 158456328613428282212655559:59,1.
 200000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 3169126572268565644253111119:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 3169126572268565644253111119:59,1.
 400000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 633825314453713128850622239:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 633825314453713128850622239:59,1.
 800000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 126765062890742625770124479:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 126765062890742625770124479:59,1.
 160000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 253530125781485251540248959:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 253530125781485251540248959:59,1.
 320000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 507060251562970503080497919:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 507060251562970503080497919:59,1.
 640000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 101412050312594010616009959:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 101412050312594010616009959:59,1.
 128000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 202824100625188021232019919:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 202824100625188021232019919:59,1.
 256000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 405648201250376042464039839:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 405648201250376042464039839:59,1.
 500000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 811296402500752084928079679:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 811296402500752084928079679:59,1.
 100000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1622592805001504169856159359:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 1622592805001504169856159359:59,1.
 200000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 3245185610003008339712387119:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 3245185610003008339712387119:59,1.
 400000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 649037122000601667942477439:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 649037122000601667942477439:59,1.
 800000000000000000000000000000000-Meter: 1. Erwin Steinhilber (Deutschland) 1298074244001203321584954879:58,1; 2. János Vengyel (Ungarn) 129807424400120332158495487

Selten wurde so gelacht wie in Weiseken
(GELEGENHEIT MACHT DIEBE)

Es spielen:
Johaf Liffaim
„Melcken“, der ausgelebte Großpapa
Rohwint Rißlau
das kesse Berliner Ferienkind
Fritz Kampers, Susi Lanner, Oskar Sima,
Irmgard Hoffmann, Franz Zimmermann

Täglich: 8.00 8.30 8.55 9.30 Uhr
ALHAMBRA

Bitte ausschneiden!
Herrliche Ausflugsfahrten mit den modernen **Kurpfaß-Omnibussen**
ab Paradenplatz, Mannheim

Nachmittagsfahrten, Abfahrt jeweils 2 1/2 Uhr:
Jeden Montag: Schriesheim Hof - Waldhilsbach 2.-
Jeden Dienstag: Isenhardt - Neustadt 3.50
Jeden Mittwoch: Lindeloh - Siedelbrunn 3.50
Jeden Donnerstag: Krapfberg - Weintraube 3.50
Jeden Freitag: Tramm - Odenwald 3.50

Tagesfahrten, Abfahrt jeweils 7 Uhr:
Jeden Dienstag: Murgal - Mummelsee - H.-Baden 6.-
Jeden Mittwoch: Münster a. Stein - Kreuznach - Wiesbaden 6.70
Jeden Donnerstag: Amorbach - Miltenberg - Erbach 6.-
Verlangen Sie kostenlos ausführliche Prospekte
Mannh.-Omnibus-Verkehrsgesellschaft mbH.
O & S - Fernruf 21420

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Wir verlängern
unser Programm noch bis einschl. Montag!

Der große Erfolg!
Clark Gable
Jean Harlow +
Myrna Loy in
Seine Sekretärin
Ein entzückendes Lustspiel in deutscher Sprache.
Anfang: 4.00 6.10 8.20 Uhr
Erstaufführung.

Herde u. Oefen
werden billig repariert, geputzt u. ausgemauert
Der schlechteste Herd wird wieder wie neu
Garantie für gutes Brennen und Backen.
F. Krebs, J7, 11 Tel. 28219
Herdschlosserei - Ofensetzerei.

HEUTE LETZTER TAG!
ANNY ONDRA
Ein **Mädel vom Ballett**
Ein wohlgerichtetes Ufa-Lustspiel mit ANNY ONDRA, Victor Sasse, Urosa Gossler, Erna Kömer - Rudolf Pletsch. Sololeitung: Karl Lamer.
Heute: 3.00 4.30 6.30 8.30 Uhr
Für Jugendl. nicht zugelassen
UFA-PALAST UNIVERSUM

Von Tag zu Tag schmeckt's besser!
Wer auch an süße Getränke gewöhnt ist, wird bald von dem herrlich süßigen Geschmack des Rührer Schwarzbieres begeistert sein! Diese Bütze entspringt feinen kühlen Quellen, sondern ist reine Natur! Man bekommt sie deshalb niemals über, auch wenn man, wie es viele Touristen tun - jährlich jährlich keine Flasche „Rührer“ trinkt. Generalvertrieb: Ratz & Biber, Seidenheimer Straße 27, Tel. 481 68.

Fuchs
Orthopädie-Mech.-Metaller
D 1. 11 Tel. 219 32
Anerkante Meisterarbeit in Handarbeiten, Orthop. Apparaten, Feinmechanik nach Gipsabdruck, Leihblenden, Bandagen, -Lieferanten sämtl. Krankenhäusern und Behörden.

Rheingold
Dienstags nachmittags und abends
TANZ
auf 4 Tanzflächen!
Mittwoch der lustige **Je-ka-mi**
Abend

National-Theater Mannheim
Montag, den 12. Juli 1937
Vorstellung Nr. 278
Schülermiete C Nr. 4
Der Waffenschmied
Komische Oper in drei Akten von A. Lortzing
Anfang 15 Uhr Ende 17.45 Uhr

Montag, den 12. Juli 1937
Vorstellung Nr. 379
Miete B Nr. 29
I. Sondermiete B Nr. 15
Spiel an Bord
Lustspiel in drei Akten von Axel Iwers
Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr

Kleine Anzeigen

Offene Stellen
Chem. Fabrik in Ludwigshafen sucht zu sofortigem Eintritt **Fakturistin** mit engl. und franz. Sprachkenntnissen
Handschriftliche Angebote mit Lebensbild und Zeugnisbeurteilung an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter H C 128 erbeten. 524

Speisezimmer
einfach u. modern, mit Küchenschrank, mit 2 Stühlen, 1 Tisch, 1 Hochstuhl, 1 Stuhl
118.-
Möbel-Kilger
S 2, 6 und 6 4, 7
5741

Automarkt
Wir haben eine gebrauchte, leistungsfähige u. neuwertige, circa 11/20 PS.
6-7-Sitzer Limousine
mit garantiertem u. stoffen Motor. Nur Angebote mit Preisangabe haben Zweck.
Schmalenweg Markt (Hilfen) 109.
Grenzstadt/Heidelberg.

Zwerg-Rehpscher
entlaufen.
Geg. Belohnung angegeben bei Wiederfindung. F. 1. 10, Grenzstr. 232 09.
Der Waufer wird belohnt.
Schwarze Hühner
entlaufen. Bitte abgeben bei G. 1. 10 17.
*247

2 Zimmer
ab 1. August, monatlich 20,- zu verm. Anfragen unter Z D 14 an die Geschäftsstelle. *2457

Sonne Wohnung
2 Zim. u. Küche, in Weidhofsstr. 1. 8. an ruhiger Stelle zu verm. *2445

Gut möbl. Zim.
mit Tel. u. Bad, sofort zu verm. Schmalenweg, Zellerstraße 6
*2451

Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen wird zum 1. 8. evtl. 20. 8. für einen 2-Personen-Dauerdienst gesucht.
Kreuzstraße, Heilbrunnstr. 21 bei R 1114.

Wegens Wegzugs
Speisezimmer
Küche
H. Baumann
Mühlweg 11
524

Stadtgarage
J 6. 13-17
Gg. H. Liebl
Benzin
Benzine
Reparaturen
Abschleppdienst
Hobebühne
Sattlerei
Lacklerei
Ruf 21401
*222

SIEBERT
Der Herren-Schneider
M 7, 14

Süßholz
die richtige Maschine
reißt, schneidet, schnitzelt alles!
Durchführung dieser Werke
Ansehen kostet nichts!
Bazlen
am Paradeplatz
*245

Verkäufe
Schlaf-Zimmer
echt Eiche mit Nußbaumtisch, 150 cm breit, 180 cm hoch, 2 Stühle, 2 Nachtschrank, 1 Nachtschrank mit Glasplatte, 1 Friseurkommode mit zwei Spiegel u. 1 Schönheitslehler, daher
295.-
Hs. Meisel
Mühl-Lager E 5, 9
Eisenbahnstraße

Kleiderschrank
3 Tür, 100 cm, pol. in 100.-
Hs. Meisel
Mühl-Lager E 5, 9
*2451

Auto- und Motorrad-Zubehör
D 4. 8
gegenüber d. Börse
Auto-Zubehör-Gesellschaft
Schwab & Heilmann

Wanzen
mit Brut!
Nein Ausschwefeln
Nein Auspühen
Nein über Nacht
Nein billigeres
Ministerial
Lehmann
Blattlerstraße 4
Tel. 235 68

Mietgesuche
Gefucht zum 1. 10. 37
4-Zimmer-Wohnung
in guter Wohnlage, mit Bad, möbl., Zentralheizung u. Gasboiler. Angebote erb. unter Z A 11 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2449

Küche
neues Modell
mit 100 cm, m. Inneneinrichtung, voll abgeputzt, Tisch, 25 cm hohe, Flacker, usw. 150.-
Eisenbahnstraße
Möbel-Dietrich
E 3, 11

Schreibmaschinen
J. Bucher
Mannheim-L 2
Tel. 242 21

Auto-Reifen
werden RUNDERNEUERT innerhalb 3 Tagen
Kaiser D 2, 3
Ruf 227 29.

Die neuen SINGER
Nr. 201 u. Nr. 88
Die hervorragenden Nähmaschinen
Größen Haushalt
Singer Nähmaschinen
Anderwegstraße
04.5, Planken
*221

Ludwig Feist
Friedrichstr. 36, 1 Tr.
Tel. 270 61 Immobilien
*244

HERVA
Denn's nimmer weint,
weint's immer wieder

Geschäfts-Empfehlung! „Bürgerstübl“ U 4, 16
Das „Bürgerstübl“
neuer Inhaber: **A. Dörflinger**, Küchenmeister
empfiehlt seine preiswerte Küche, seine gepflegten Getränke. — Bürgerbräu-Biere — Besuchen Sie auf alle Fälle das „BÜRGERSTÜBL“, das schöne Gartenrestaurant am Ring